Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne №. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 80. Berlin, Sonnabend, den 5. April. **1851.**

Die naturwüchsigen Obrigkeiten

im Volke, sie können nur dann ihre rechte Geltung haben, wenn die naturwüchsigen Bestandtheile des Volks ihre gebührende Anerkennung finden. Dazu aber muß die Gesetzgebung vor Allem der vermessenen Prätension entsagen, „zu sein wie Gott", und sich begnügen mit dem, was ihres Amtes ist, „die Gedanken Gottes wieder zu denken." Es ist einmal für Menschen unmöglich, neues Recht zu machen, und so lange man diese Versuche nicht einstellt, sondern die Aufgabe der Gesetzgebung darin findet, alle Realitäten zu ignoriren, und nach willkürlichen Abstractionen ins Blaue hinein zu construiren, — so lange kann man nur Zerrbilder des wahren Rechts zu Stande bringen, — die das Letztere vollends vernichten. Auf diesem Irrwege kann man wohl ein Aggregat von „Staatsbürgern" zusammenthun, die aber noch kein organisch lebendiges Volk sind, — kann man wohl Behörden einsetzen, die aber noch keine wahren Obrigkeiten sind, kann man wohl Gesetze erlassen, die aber noch nicht wahrem Recht entsprechen. — Der Schein statt des Wesens, die Lüge statt der Wahrheit, also — Revolution! — Erst wenn unsre Gesetzgeber sich bequemen, vollständig herabzusteigen von jener eingebildeten Höhe der Allmacht und Allwissenheit, Buße thun, damit sie geschickte Werkzeuge werden zur Reproduction der Gedanken Gottes in der Geschichte, und anfangen, das Recht ernstlich zu suchen, und folglich auch — nach der untrüglichen Verheißung — zu finden, dann, sagen wir, wird es ihnen gelingen, nicht bloß mit der Revolution zu brechen, sondern mehr zu thun wie das, — die Revolution selbst zu brechen! — Also — um auf unsern zunächstliegenden Gegenstand zurückzukommen, man entsage der abgeschmackten und lächerlichen Fiction von der Gleichheit aller Staatsbürger, welche stets eine Lüge war und bleiben wird und muß, und erkenne in der Gesetzgebung die unumstößliche Wahrheit an, daß das Volk ein gegliederter Organismus ist, dessen Theile nicht gleich sind, sondern ungleich. — Die Familie, die Gemeinde, der Beruf und die Kirchen-Gemeinschaft, das sind die hauptsächlichsten Systeme, nach denen das Volk sich organisch gliedert. Sie stehen nicht mechanisch neben oder über einander, sondern durchdringen und bedingen einander, wie im thierischen Organismus das Ernährungs-, das Respirations-, das Nerven-System u. s. w. — Die Spitzen und Mittelpunkte dieser Systeme des Volksorganismus aber sind die naturwüchsigen Obrigkeiten im Volke. — Die erkenne „der Staat" an in der vollen Würde ihres Amtes, das auch von Gott ist, und er wird jenes zahllosen Heeres von bezahlten Offizianten nicht mehr bedürfen, — und das wird noch der geringste Vortheil sein!

K.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaufmann und Tabaks-Fabrikanten George Christian Bernhard Prätorius zu Berlin den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Abgereist: Der Fürst von Pückler-Muskau, nach Schloß Branitz.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 3. April 1851.)

Zum Schluß der Sitzung wurde die Discussion über den gestern vollständig mitgetheilten Antrag des Abg. Dr. Klee, die Feuer-Societäts-Verhältnisse der Provinz Posen betreffend, eröffnet.

Abg. Klee spricht für den Beschluß der Commission: „an die Staats-Regierung den Antrag zu richten, einen jene Verhältnisse ordnenden Gesetzentwurf vorzulegen", nachdem sie die Provinzial-Vertretung deshalb gehört habe.

Abg. v. Gerlach. Meine Herren! Ich will mich nicht gegen den Antrag der Commission erklären und überhaupt auf das Materielle der Sache nicht eingehn sondern nur gegen die Behauptungen und Ausführungen des Commissionsberichts Verwahrung einlegen welche die formelle Behandlung der Sache betreffen und welche wesentliche Grundlagen unsrer Verfassung verletzen.

Nach diesen Behauptungen und Ausführungen soll es in der Willkühr der Regierung und der Kammern stehn die Posener Provinzal Feuer-Societät, deren Verfassung auf einem Provinzialgesetze beruht, umzuformen, ohne zuvor die Provinzialstände zu hören.

Bekanntlich ist nach Artikel 73. der neuen Kreis- und Provinzial-Ordnung deren Ausführung im Großherzogthum Posen suspendirt. Hieraus allein schon folgt daß daselbst die Provinzialstände nach wie vor zu Recht bestehen. Dasselbe gilt zwar auch von den übrigen Provinzen, indem die neue Kreis- und Provinzial-Ordnung daselbst ebenfalls nicht ausgeführt ist, auch bevor die Provinzialstände darüber gehört sind nicht ausgeführt werden kann wenn nicht die durch die bündigsten in Gesetzesform erlassenen Zusagen und Verheißungen Sr. Maj. des Königs garantirten Rechte der Provinzialstände verletzt werden sollen. Aber für Posen beseitigt der angeführte Artikel 73. noch überdieß jeden Zweifel den man hiergegen aufwerfen könnte.

Es sagt zwar eben dieser Artikel 73. daß die bis dahin — nämlich bis zur Ausführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung — erforderlichen vorläufigen Bestimmungen und Anordnungen nach Artikel 67. von dem Minister des Innern zu treffen seien. Allein eben weil die Provinzialstände rechtlich fortbestehen ist die Anordnung einer interimistischen Vertretung nicht erforderlich. Auch handelt der Artikel 67., auf welchen der Artikel 73. verweist, nicht davon, sondern nur von den zur Ausführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung selbst nöthigen vorübergehenden Bestimmungen und Behörden. Auf diese beschränkt sich die in diesen beiden Artikeln dem Minister des Innern eingeräumte Gewalt. Keineswegs aber erstreckt sie sich auf Anordnung einer interimistischen Kreis- und Provinzial-Vertretung im Allgemeinen.

Eine Anerkennung ei..r so ausgedehnten Gewalt des Ministers des Innern hat auch die Majorität dieses Hauses nicht ausgesprochen indem sie den Vincke'schen Antrag ablehnte der eine solche interimistische Vertretung schaffen wollte. Ich habe mit dieser Majorität gestimmt, aber nicht deshalb weil ich annahm daß der Minister des Innern ohnehin eine solche schaffen könne, sondern deshalb weil ich eine interimistische Vertretung für unnöthig halte, indem die alte Vertretung fortbesteht.

Wenn nun aber gar unsre Commission aus den Artikeln 1. 2. und 45. der neuen Kreis- und Provinzial-Ordnung herleitet, daß auch nach dieser die Posener Provinzial-Feuer-Societät umgeformt werden könne ohne die Provinzial-Vertretung zu hören, so ist es in der That schwer eine Auslegung sich vorzustellen die einem klaren Gesetze mehr schnurstracks entgegenliefe als diese. Es ist hier nicht von einem Provinzial-Gesetze im Allgemeinen die Rede, sondern von einem solchen Provinzialgesetze welches ein Provinzial-Institut umformen also grade das bewirken soll was die Artikel 1. und 2. ausdrücklich zu der den Provinzen zustehenden „Selbst-Verwaltung ihrer Angelegenheiten" rechnen. Wenn man unter dem Vorwande, daß dies ja im Wege der Gesetzgebung geschehn solle, die Provinzial-Vertretungen dabei ausschlösse so würde ein solches Verfahren einer Vernichtung derselben fast gleich kommen.

Allen diesen die wesentlichsten Prinzipien der bestehenden Verfassung antastenden Auslegungen habe ich hiermit Widerspruch entgegen stellen wollen.

Abg. v. Hertefeld ebenfalls für den Commissions-Antrag.

Abg. Kisker gegen denselben und für den von ihm eingebrachten: daß die Commission sich der Ausarbeitung eines fraglichen Gesetzentwurfes unterziehen solle. Die Provinzial-Vertretung zuvor zu hören, sei nicht nothwendig, das hieße das Gesetz nur auf die lange Bank schieben. Dann ereifert sich der Redner über die Ansichten, welche der Abg. v. Gerlach von den Provinzial-Landtagen hat.

Der Minister des Innern erklärt sich darauf gegen den Commissionsantrag und für motivirte Tagesordnung. Die Regierung habe bereits genaue Kenntniß von den obwaltenden Mängeln genommen und werde keinen Anstand nehmen, die erforderlichen Schritte zur Hebung der erkannten Uebelstände unter gleichzeitiger Berücksichtigung der hierbei collidirenden Interessen der Stadt Posen zu thun.

Abg. v. Hellborff bringt einen neuen Antrag ein, der aber später verworfen wird.

Abg. v. Vincke. Die Uebelstände würden von Allen anerkannt, nur über die Mittel, ihnen zu begegnen, sei man uneinig, und läge das Haupthinderniß darin, daß die ordentliche Provinzial-Vertretung fehle.

Abg. v. Gerlach. Der Abg. v. Vincke hat gesagt wir hätten jetzt keine Provinzial-Vertretungen. Ich berichtige thatsächlich, daß wir allerdings Provinzial-Vertretungen haben, nämlich die alten, zu Recht fortbestehenden, indem die neue Kreis- und Provinzial-Ordnung nur die Gesetze über die Stände, nicht die Stände selbst, aufhebt, überdies aber nicht ausgeführt ist, auch nicht ohne Rechtsverletzung ausgeführt werden kann, wenn nicht vorher die Provinzialstände gehört werden.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Zweite Kammer.

Die Fortsetzung der gestrigen Berathung über den Notariats-Gesetzentwurf ergab das Resultat, daß die noch übrigen §§. 7—19. fast ohne Debatte nach den Commissions-Vorschlägen angenommen wurden.

Es folgt hierauf die Berathung der Petitions-Berichte, deren größter Theil ohne Einwand der Kammer durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wird.

In Bezug auf eine Petition der katholischen Gemeinde zu St. Patroclus in Soest, die Dotirung einer 3ten Kaplanstelle betreffend, soll nach dem Commissions-Antrage diese Bittschrift den Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und der Finanzen „zur Berücksichtigung" übergeben werden.

Abg. v. Vincke erklärt sich für begründete Tagesordnung und gegen die „Briefträgerschaft der Kammer", welche in der Abgabe von Bittschriften an das Ministerium „zur weitern Erwägung" liege. Diese Abgabe sei unnöthig; wenn sich der Minister für irgend eine Petition interessire, so könne er ja leicht selbst Einsicht und Abschrift derselben von der Kammer erlangen. — Der Vincke'sche Antrag wird angenommen.

Eine Petition des Herrn v. Arnim auf Flötenstein verlangt, daß die Ableistung des Eides zur größern Heilighaltung vor versammelter Gemeinde in der Kirche geschehen, und eine feierliche Mahnung des Geistlichen vorhergehen solle. — Man geht zur Tagesordnung über.

Ein Herr Holthaus in Koblenz hat ein perpetuum mobile erfunden und empfiehlt dasselbe der Kammer. Tagesordnung.

Anträge auf Chausseebauten in Masuren, von Einsassen des Kreises Johannisburg gestellt, veranlassen eine längere Debatte, die durch die Erklärung des Handelsministers geschlossen wird, daß es sein eifrigster Wunsch sei, diese seit 1847 liegen gebliebenen Arbeiten wieder aufzunehmen.

Katholische Einsassen der Grafschaft Lingen bitten um Befreiung von Abgaben, die sie gezwungen sind, an die evangelische Geistlichkeit zu entrichten, und weisen darauf hin, daß in ihren Pfarreien in Folge der Reformation ohnedies das sämmtliche katholische Kirchenvermögen vom Staate eingezogen sei. Dieses nehmen die Bittsteller wieder in Anspruch als ein der katholischen Gemeinde von Rechtswegen zugehöriges Eigenthum.

Der Minister der geistl. Angelegenheiten erklärt sich gegen die Ueberweisung dieser Petition an das Ministerium, „weil dadurch nicht zu erfüllende Hoffnungen erregt werden könnten." —

Ein Antrag der deutsch-katholischen Gemeinden zu Danzig und Marienburg auf Vorlage von Gesetzen über Einführung der Civilehe und Civilstandsregister, so wie über Verleihung von Corporationsrechten an Religionsgesellschaften, wird ohne Debatte dem Justiz- und Cultus-Ministerium überwiesen. —

Ein Gesuch des Nagelschmied Lubisch zu Elbing um Erlaubniß, „seine ehemalige Stiefmutter heirathen zu dürfen", wird als unstatthaft sofort zurückgewiesen.

Die Sitzung schließt um 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Petitionsberichte und das Justiz-Organisationsgesetz. —

Deutschland.

☐ **Berlin**, 4. April. Die „Preußische Zeitung" (Deutsche Reform) bespricht die neueste Schrift von P. Pfizer: „Deutschlands Aussichten im Jahre 1851." Der Verfasser klagt, er habe schon vor 16 Jahren dieselben Mahnungen, wie heute, vergeblich ergehen lassen. Das Blatt bemerkt dazu: es gehe Herrn Pfizer wie allen Deutschen „Constitutionellen"; sie lesen wieder und wieder ihre alten Hefte, und wundern sich, daß das neue Geschlecht keinen Geschmack mehr daran findet, und keine Nahrung bei den ausgedroschenen Aehren sucht. Ein Artikel der „Vossischen Zeitung" kritisirt das Vorschreiten der Dänischen Regierung in Schleswig, und protestirt gegen die „Danisirung" dieses Herzogthums.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat nachstehendes Schreiben an den hiesigen Magistrat gerichtet:

„Ich danke dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin recht verbindlich für die Mir zu Meinem diesjährigen Geburtstage ausgesprochenen Wünsche.

Gern habe Ich aus diesem Schreiben die erneuerte Versicherung Ihrer Anhänglichkeit an das Königshaus ersehen, so wie, daß Sie dessen nicht vergessen wollen, was Mir vergönnt gewesen ist, in guten und in trüben Tagen zum Heil und Segen des Vaterlandes zu leisten.

Koblenz, den 23. März 1851.

(gez.) Prinz von Preußen."

— Nachdem gestern Abend der Premier-Lieutenant v. Schwarz, Adjutant des Generals von Thümen, mit Depeschen des letztern aus Kiel hier eingetroffen ist und heute früh mit dem Minister-Präsidenten und dem Unterstaatssecretair, Geh. Legationsrath Le Coq eine längere Unterredung gehabt hat, wird heute Abend eine Conferenz zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Oesterreichischen Gesandten, Ritter Prokesch von Osten, wegen der holsteinischen Angelegenheiten stattfinden.

— (Zur kirchlichen Frage) schreiben hiesige Blätter: „Es ist schon früher eines Sendschreibens gedacht worden, welches die auf Veranlassung des Königl. Consistorii der Provinz Brandenburg hier versammelt gewesene Synodalconferenz an die St. Petri- und Louisenstadt-Gemeinde erlassen hat. Dasselbe ist längere Zeit zurückgehalten worden. In der Louisenstadtparochie soll es zur Vertheilung kommen, sobald der Augenblick gekommen sein wird, wo die Gemeinde-Mitglieder sich über die Annahme der neuen kirchlichen Gemeinde-Ordnung zu entscheiden haben werden. In der St. Petrigemeinde ist dagegen die Vertheilung bereits erfolgt. Das Sendschreiben entwickelt die Nothwendigkeit einer neuen Organisirung der kirchlichen Verfassung zuvörderst aus der den Religionsgesellschaften in Art. 15. der Staatsverfassung gewährleisteten Selbstständigkeit, ferner aus dem Verhältniß der evangelischen Kirche zu der katholischen und der östlichen Provinzen der Monarchie zu den westlichen, und endlich aus den Mängeln der bisher bestehenden Consistorial-Verfassung. Das Sendschreiben erklärt sich sodann gegen den von einer Seite vorgeschlagenen Modus, durch Urwahlen aus den Gemeinden die Wahl von Kreissynoden durch Deputirte, aus deren Mitte die Provinzialsynoden und aus der Mitte der letzteren eine Generalsynode zu schaffen, welche als eine constituirende Körperschaft die neue Kirchen-Verfassung zu machen hätte, der sich dann die einzelnen Gemeinden unterwerfen müßten, wenn sie nicht von der Landeskirche ausgeschlossen dastehen wollten. „Man sieht — heißt es in dem Sendschreiben — es soll bei diesem Verfahren mit dem Bestehenden vollständig gebrochen und der mehr als 300jährige geschichtliche Entwicklungsgang unserer Kirche gänzlich ignorirt werden, und es sollen dabei für die Kirche dieselben Zeitansichten in Anwendung kommen, welche auf dem politischen Gebiete jüngsthin geltend gemacht worden sind und unseren Staat an den Rand des Verderbens gebracht haben. Daß solch ein gewagtes Experiment auf kirchlichem Gebiet noch viel unzuverlässiger erscheint, und in seinen Folgen noch viel unheilvoller werden kann, als auf dem staatlichen, sowie daß durch die neue Verfassung, welche auf diesem Wege gewonnen werden würde, gar leicht allen den Gemeinden, welche bei der von den Vätern ererbten und noch zu Recht bestehenden kirchlichen Ordnung zu bleiben wünschen, gar leicht der härteste und ungerechteste Zwang angethan werden dürfte, das sollte billig auch von den Freunden dieses Weges eingesehen und zugegeben werden." Der von der Kirchenbehörde gewählte andere Weg, gestützt auf die Gutachten sämmtlicher Consistorien und theologischen Facultäten, auch mehrerer Lehrer des Kirchenrechts gegen die Berufung einer Verfassung gebenden Synode, wird von der Conferenz gebilligt und hierauf den Gemeinden die Annahme der von der kirchlichen Behörde entworfenen „Grundzüge einer kirchlichen Gemeinde-Ordnung" empfohlen und deren Vorzüge in den einzelnen Dispositionen des Verfassungsentwurfs erörtert und hervorgehoben. Das Sendschreiben ist von dem Bischof der evangelischen Kirche Dr. Neander unterzeichnet. Unter den Unterschriften sind außerdem noch die der Prediger Helm, Blanck, Hetzel, Noël, Bachmann und Kollatz und einiger auf ausdrückliche Anweisung des Consistoriums zur Berathung gezogener Nichtgeistlichen zu erwähnen, unter welchen die Herren v. Ledebur und Wallroth auch in weiteren Kreisen bekannt sind."

— (Erste Kammer.) Im 3. Düsseldorfer Wahlbezirk sind in einer Neuwahl der Medicinalrath Dr. Quincke und der Kaufmann Moritz Veit, Beide zu Berlin, gewählt worden.

— (Zweite Kammer.) Im Wahlbezirk Chodziesen-Czarnikau ist für den ausgeschiedenen Abg. Saenger der Gutsbesitzer v. Sänger-Grabowo gewählt worden.

†† **Königsberg**, 1. April. [Die Universität.] Nach dem jetzt erschienenen Verzeichniß der im Sommersemester d. J. auf unserer Universität zu haltenden Vorlesungen werden 29 ordentliche Professoren, darunter 15 der philosophischen Fakultät, 8 außerordentliche Professoren und 19 Privatdocenten, von denen ebenfalls 15 der philosophischen Fakultät angehören, zusammen 111, Vorlesungen halten. — Wegen Krankheit hat der Geheimerath Hagen, wegen Abwesenheit von Königsberg haben der Geheimerath Schubert und der Privatdocent Ebel keine Vorlesungen angekündigt. Dagegen hat der Tribunalsrath Simson Vorlesungen angezeigt. Geschieden ist aus der Zahl der Theologen der Consistorialrath Lehnerdt, hinzugetreten zu den Juristen ist der außerordentliche Professor Merkel aus Berlin und in der medicinischen Fakultät der Privatdocent v. Wittich. Das Personal der philosophischen Fakultät ist unverändert geblieben.

Die Beilage zur gestrigen „Hartungschen Zeitung" ist von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden, weil dieselbe gehässige Inserate gegen das Königl. Consistorium wegen des Cirkulars gegen die freien Gemeinden enthielt.

Schweidnitz, 1. April. Heute hat der hiesige Gerichtshof auf Grund des in der gestrigen Sitzung von den Geschworenen gethanen Ausspruchs in der Prozeßsache gegen den Mörder Brodock den Urtheilsspruch gefällt. Brodock ist wegen des in Absicht der Beraubung am Kaufmann George und dessen Wirthin, der verehelichten Becker, am 21. April vorigen Jahres verübten Mordes zum Tode durch Rädern von unten herauf verurtheilt worden.

Köln, 1. April. [Ueber den Brand im Artillerie-Laboratorium] entnehmen wir der „Köln. Ztg." noch Weiteres von einem Augenzeugen. Dieser erzählt: Ein plötzliches Krachen zog meine Augen auf das wenige hundert Schritte von mir entfernte Laboratorium. Ein Drittheil (das der Stadtmauer zunächst gelegene) des langen, schmalen, einstöckigen Gebäudes war durch eine Pulver-Explosion vernichtet; die Mauern lagen in Trümmern auf der Erde, die Bedachung rauchend und brennend zwischen und auf ihnen; Pulverdampf zog in dicken Wolken zum Himmel; das Dach der stehengebliebenen zwei Drittheile begann zu brennen. Ueber hundert mit Patronenverfertigen darin beschäftigt gewesene Soldaten, durch drei Thüren das Freie erreichend, liefen, das Gebäude fliehend, über den großen, vor demselben liegenden Platz. Zwischen ihnen sah ich deutlich schwarze, rauchende Gestalten, laufend wie die Uebrigen. Nach zurückgelegten sechszig Schritten ließ die Hast der Fliehenden nach; sie wagten es, umzusehen, blieben stehen, und mein Standpunkt, zwei Stockwerke hoch, erlaubte mir, in den sich bildenden Menschengruppen zu sehen, wie die Umstehenden den unglücklichen, in dem Explosionszimmer beschäftigt gewesenen Opfern sämmtliche Kleider brennend, stückweise vom Leibe rissen. Wohl zwanzig ihrer Bedeckung so entledigte Menschen liefen nun, einige geführt von unverletzt gebliebenen Cameraden, in kurzen Zwischenräumen einer hinter dem andern nach dem nicht weit vom Laboratorium gelegenen Garnison-Lazareth; mit Schnelligkeit waren hier, sobald man Gewißheit von der Explosion erlangt hatte, die Vorbereitungen zum Empfange der Verunglückten getroffen. Sie liefen den sie erwartenden Aerzten, Gehülfen und Wärtern in die Arme und wurden, da ihre Kräfte kaum bis hierher gereicht hatten, in die für sie bereit stehenden Zimmer halb getragen. Wie sie diesen wohl 600 Schritte weiten Lauf ausgehalten, ist mir unbegreiflich; bei nur halbem Bewußtsein muß der Gedanke an Rettung sie übermenschlich aufrecht erhalten haben. Ihr Anblick war furchtbar; flüchtig angesehen, schienen sie Menschen, geboren in den glühenden Steppen Afrika's; der, wenn auch nur augenblickliche, Aufenthalt in der Gluth des brennenden Pulvers, so wie das Verbrennen der Kleider auf ihrem Körper, hatte ihnen die schwarze Farbe gegeben. Den Meisten waren Haare, Augen, Nase und Ohren verbrannt, und die schwarze Haut zeigte durch die in kurzer Zeit gebildeten Brandblasen am ganzen Körper braunrothe Flecken. Sechsunddreißig Unglückliche sind in der ersten ärztlichen Pflege. Geistliche der verschiedenen Confessionen haben den Unglücklichen Kraft zu geben versucht, ihre Leiden standhaft zu ertragen; Alle aber überragte der edle Mann, welcher erst vor kurzer Zeit als katholischer Militair-Geistlicher hieher gekommen. Man hat ihn gesehen, mit abgeworfenem Oberkleide, Aerzten und Wärtern die thätigste Hülfe leisten und mit Bechern voll von ihm selbst bereiteter Limonade die heißen Kehlen leiblich erquicken, bis die Zeit kam, in der er an sein geistliches Amt gehen konnte. Doch fort von diesem Jammer und zurück zur Brandstätte. Die durch die Explosion zusammengestürzten Mauern und das Dach haben unter sich, wie man mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, einen Offizier der Artillerie, zwei Unteroffiziere und sieben Mann begraben, die in der Gluth des Feuers und unter den stürzenden Trümmern einen gräßlichen, aber schnellen Tod fanden. Das Schieferdach des ganzen leichten Gebäudes stand bald in Flammen und stürzte ein, die Hitze ließ die noch stehenden Mauern bersten und zusammenfallen, so daß bis auf den steinernen Ofen und Schornstein Alles auf den Grund niedergebrannt ist, da in der gerechten Besorgniß fernerer Explosionen, deren auch noch zwei, jedoch nur geringe, stattfanden, die zur Hülfe herbeigeeilte Menge, wie die Spritzen, in der nöthigen Entfernung gehalten wurden. — Die Ursache dieses schrecklichen Vorfalles zu ergründen, grenzt an das Gebiet der Unmöglichkeit.

— 2. April. (K. Ztg.) Von den bei der vorgestrigen Explosion im hiesigen Artillerie-Laboratorium verwundeten Soldaten sind zuverlässiger Mittheilung zufolge gestern Nachmittags zwei und in vergangener Nacht drei vom Tode hingerafft worden. Noch etwa sechs ihrer unglücklichen Kameraden dürfte bald das gleiche Schicksal bevorstehen.

† **Wien**, 2. April. [Gerüchte. Notizen.] Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers wird sich noch um einige Tage verzögern. Nachrichten aus Venedig, wo Se. Maj. sich gestern noch befanden und die Merkwürdigkeiten der Stadt besahen, melden, daß daselbst eine Deputation des Mailänder Handelsstandes eingetroffen ist, um den Kaiser zu bitten, auch ihre Stadt mit seiner allerhöchsten Gegenwart zu beehren, eine Bitte, welche, wie ich höre, von dem Grafen Radetzky auf das Lebhafteste unterstützt wurde und nicht ganz ohne Hoffnung auf Gewähr sein soll. (??) Ueberhaupt dürfte der ausgezeichnete und wahrhaft enthusiastische Empfang, welchen Se. Maj. allenthalben, wo Sie sich zeigten, fanden, auf die Reise-Route derselben von Einfluß sein. So will man, während Se. Maj. bereits gestern hier erwartet wurden, wissen, daß Dieselben Sich über Verona und Mantua begeben werden. — Auch spricht man mit vieler Bestimmtheit von einer Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige Max von Baiern, was durch dessen plötzliche Abreise nach Südtyrol bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewinnt, doch werden über den Ort des Zusammentreffens bis jetzt noch nicht einmal Vermuthungen gewagt. — Die Verlegung des Hauptquartiers des Grafen Radetzky nach Monza hat bisher noch nicht stattgefunden, wie von vielen Seiten fälschlich gemeldet wurde. Das Kriegsministerium soll bisher wegen der dadurch verursachten Kosten dagegen Einsprache gethan haben, doch dürfte auf eine neue hierauf bezügliche, vor wenigen Tagen hier eingelaufene Eingabe des Feldmarschalls dieselbe demnächst erfolgen.

Ueber die Deutsche Frage bemerkt der „Lloyd" heute mit vieler Bestimmtheit, daß die Dresdener Conferenzen leider bisher kein solches Resultat geliefert haben, daß die Anwesenheit des Fürsten Schwarzenberg in Dresden nothwendig wäre. — Es wurde über diese so wichtige Angelegenheit von der berüchtigten Brochure bis in die kleinsten Winkel-Blätter herab so viel Falsches und mit solcher Zuversicht gebracht, daß man hier an gar nichts mehr glauben mag und ruhig abwartet, was da kommen wird. Die Brochure ist hier noch nicht, wie behauptet wurde, verboten, doch ist die Nachfrage darum so unbedeutend, daß sie selbst in bedeutenden Buchhandlungen nicht zu haben ist. Doch wurde den Journalen verboten, Auszüge daraus mitzutheilen.

Ueber die demnächst bevorstehenden Regierungsmaaßregeln ist es mit einem Male wieder ganz ruhig. Der Belagerungszustand dürfte, selbst wenn die Gesetze, von welchen man spricht, erscheinen, kaum so bald aufgehoben werden, sondern es handelt sich einfach um die Auflösung der Central-Militair-Commission, welche ich Ihnen bereits vor längerer Zeit angekündigt habe. Im Uebrigen herrscht hier in politicis eine Ebbe, welche Journale und Correspondenten in Verzweiflung zu bringen ganz geeignet ist.

Gestern begann seit dem Jahre 1847 wieder die erste italienische Stagione im Opernhause. Die Vorstellung hatte nur einen sehr mittelmäßigen Erfolg. Dagegen liest in einem der hiesigen Theater der bekannte Herr von Holtei Schakespearsche Dramen und begeistert durch diesen seltenen Genuß ein sehr gewähltes, sehr zahlreiches Publicum.

Wien, Donnerstag, 3. April. (T. C.-B.) **Der Kaiser ist gestern Abend von Venedig nach Triest abgereist.**

Wien, Donnerstag, 3. April. (T. C.-B.) **Die heutige „Wiener Zeitung" bringt eine Kundmachung, wonach die Staatsverwaltung die umlaufenden 7000 Mailand-Como-Eisenbahnactien gegen 4procentige Staatsobligationen, binnen 9 Jahren im Verloosungswege auszahlbar, einlösen wird. Auch die Inhaber der von dem Bankhause Arnstein und Eskeles, sollen entsprechend entschädigt und die festgesetzte Verloosung derselben nach wie vor fortgesetzt werden.**

Aus der Pfalz, 31. März. Unter der Führung des Oberstlieutenants v. Hunoltstein sind gestern auch die letzten 2 Schwadronen des königl. baierischen ersten Chevaulegersregiments in die Pfalz zurückgekehrt. Eine derselben ist nach Speyer bestimmt, die andere marschirt nach Zweibrücken. Gelegentlich solcher Durchmärsche kommen die Etappenorte immer wieder auf die Quartiergelder zu sprechen. Es hat seit dem Jahre 1849 viel zu tragen gegeben und noch ist keine Entschädigung erfolgt.

Zweibrücken, 28. März. Heute begann der sechste politische Proceß. Auf der Anklagebank sitzen: 1) Johann König, Rentamtsgehilfe in Lauterecken, 2) Karl Henrich, Gutsbesitzer, 3) Philipp Robinson, Bäcker und Wirth, 4) Johann Leich, Kaufmann, 5) Franz Dietrich, Sattler allda. Den Angeklagten wird zur Last gelegt: „Complicität an dem Attentate des Hochverraths, durch Erpressung sogenannter freiwilliger Beiträge, gewaltsame Wegnahme der Kassen des Königl. Rentamts, der Posterpedition und der Salzniederlage in Lauterecken, Versuch, die Steuerkasse hinwegzunehmen, Besorgung der Rekrutirung, Verhaftungen von Personen.

Rottweil, Mittwoch, 2. April. (T. C.-B.) **Rau ist zu 13jähriger, Spreng zu 8jähriger, Müller zu 4jähriger Festungsstrafe verurtheilt worden.**

§§ **Frankfurt a. M.**, 2. April. [Bundestag. Postwesen. Notizen.] In der heute Mittag stattgehabten Plenarsitzung des Senats ist, äußerlichem Vernehmen nach, die Wahl eines diesseitigen Bevollmächtigten oder Gesandten für die demnächst in Frankfurt in vormärzlicher Form und Zahl wieder zusammentretende Deutsche Bundesversammlung vorgenommen oder doch angebahnt worden. Dieselbe wäre, heißt es, auf den dermaligen Bevollmächtigten bei den Dresdener Conferenzen, Hrn. Schöff und Syndicus Dr. Harnier gefallen. Da jedoch die Uebernahme von derlei hohen Staatsämtern facultativ ist, so soll derselbe noch zuvörderst um seine Zustimmung befragt werden. Die Anregung zu dieser Wahlhandlung kam, wie von wohlunterrichteter Seite versichert wird, Seitens der Krone Preußen, die auf diplomatischem Wege hohen Senat oder vielmehr den ältern regierenden Bürgermeister benachrichtigte, daß sie nebst ihren Verbündeten (die frühern Unionsstaaten) beabsichtige, in der Eventualität zu der Bundesverfassung von 1815 zurückzukehren und somit auch die freie Stadt Frankfurt auffordere, sich ihr anzuschließen. In einer engern Rathssitzung, die nach Beendigung der Plenarsitzung abgehalten wurde, beschäftigte sich der Senat mit der postalischen Angelegenheit. Die Fürstl. Thurn- und Taxis'sche Postanstalt nämlich beansprucht bei den Regierungen, deren Gebiete zu ihren Betriebsrayons gehören, eine Verminderung der jährlich an sie zu leistenden Geldentrichtungen, um den mit andern Deutschen Regierungen abgeschlossenen Verträgen gemäß die Briefaxen nach den deshalb ermittelten Normen ohne allzu empfindliche Einbußen herabsetzen zu können. Da diese Anforderung der Billigkeit entspricht, so darf wohl kaum bezweifelt werden, daß solche Seitens der freien Stadt Frankfurt zugestanden werden wird. Für den Fall nun würde bis zu Anfang Mai der neue Posttarif in Kraft treten. — Das zur Unterstützung der durch militairische Einquartierung am härtesten bedrängten Gegenden Kurhessens schon vor längerer Zeit gebildete Damencomité, an deren Spitze die Frau Gräfin von Bergen steht, hat ein Verzeichniß der Gegenstände bekannt gemacht, welche die Gewinnste der Lotterie bilden werden, die sie zu deren Gunsten veranstalteten und dessen Ziehung morgen vor Notar und

Zeugen stattfinden wird. Nach dem Verzeichniß beläuft sich die Zahl jener Gegenstände auf 642, die Zahl der dafür abgesetzten Loose aber beträgt nach den heute früh ausgegebenen Nummern mehr als 15,000, das Stück zu 20 Kr.

— Der Schöff Georg Friedrich v. **Guaita** ist am 30. März hier gestorben. Dieser sehr verdienstvolle Mann, geboren den 2. Juli 1772, wurde 1807 Senator, 1817 Schöff und bekleidete wiederholt das Amt eines ältern Bürgermeisters der freien Stadt Frankfurt. — Die Compagnie des königl. **Preußischen** 29. Infanterieregiments, welche seither in Nassauischen Ortschaften cantonnirte, ist gestern zur Completirung des hier in Besatzung stehenden Regiments hier eingerückt und einkasernirt worden. — Am vorigen Sonnabend fand eine glänzende Soirée bei dem Generallieutenant Herrn v. Peucker statt, der fast alle hiesigen Offiziere beiwohnten. — Wie es heißt, wird der bisherige Hannoversche Bundestagsgesandte, Herr Legationsrath Detmold, von hier abberufen; statt seiner käme Herr von Lenthe, der frühere Bundestagsgesandte, hierher.

Fulda, 31. März. Die „Kasseler Zeitung" meldet: Gestern ist von den Kanzeln der katholischen Kirchen verkündigt worden, daß am ersten Sonntage in der diesjährigen Fastenzeit Priester von der Gesellschaft Jesu, welche durch den Landesbischof hierher berufen worden seien, **Missions-Predigten** abhalten würden.

Darmstadt, 1. April. In der heutigen Sitzung der **zweiten Kammer** kam ein Schreiben des Ministeriums des Innern zur Verlesung, worin der Kammer der Erlaß der gestern erwähnten Verordnungen angezeigt wird. Der Abg. Müller-Melchiors beantragt hierauf, „in Anbetracht, daß die Verordnungen über Aufhebung des Vereinsrechts und des Rechts der freien Presse verfassungswidrig seien," die Regierung aufzufordern, dieselben unverzüglich zurückzunehmen. Die Sache wurde an den Ausschuß über das Preßgesetz zu baldiger Berichtabstattung gewiesen. — Diese Herrn Radicalen können nun einmal keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, sich lächerlich zu machen.

Mainz, 1. April. Der Rhein ist in fortwährendem Steigen begriffen, mehrere der zwischen dem Holz- und dem Fischthore gelegenen Straßen stehen unter Wasser. Die Schifffahrt, sowie die Expedition der Dampfbote hat bis heute Vormittag noch keine Unterbrechung erlitten. (M. J.)

Gera, 2. April. Die Regierung hat sich endlich ermannt und die Wahl des Republikaners Dr. **Bernhard** zum **Bürgermeister nicht bestätigt**, da derselbe noch nicht einmal Gemeindebürger ist. Die demokratische Presse fordert nun ihre Partei auf, bei der neuen Wahl wieder zusammen zu halten, damit nur die andere Partei nichts durchsetze.

Deßau, 2. April. Der „Magdeb. Corr." berichtet über folgende **Ruchlosigkeiten**: Auf dem hiesigen Gottesacker befindet sich ein Gewölbe, in welchem der Russische Fürst Putiatin mit Frau und Tochter ruht. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist in dieses Gewölbe eingebrochen worden, weil man Kostbarkeiten darin vermuthete. Die Räuber sind wahrscheinlich durch den Hund des Todtengräbers gestört worden, denn sie sind mit Hinterlassung der Diebswerkzeuge geflohen, nachdem das Gewölbe und die Särge erbrochen waren.

Bernburg, 30. März. Gestern sind die mit dem Landtage verabschiedeten Gesetze über die Bildung neuer Religionsgenossenschaften und über die Führung von Staatsbüchern veröffentlicht. Das Erstere erhält dem Staat das Oberaufsichts-Recht über religiöse Bildung und Lehre; das Zweite hebt jedes Hinderniß auf, welches bisher in der Glaubensverschiedenheit gegen die Eingehung einer gültigen Ehe begründet war. (!!)

△ **Braunschweig**, 2. April. [**Gerichtswesen.**] Cujacius verlangt bei dem Juristen auream crumenam, caput ferreum und plumbeas nates. Man hat nun zwar hier mit der neuen Prozeßgesetzgebung der Justiz den Beutel mit Gold und die eiserne Stirn, beides allerdings unentbehrlich, gelassen; dagegen die plumbeas nates als von zu unedlem Metalle, und weil sie als inexpressibles dem Sansculottismus der Neuzeit zuwider sind, durch gewissenhafte Ueberzeugung und Polstersessel mit wahrscheinlich zu sanftem Ruhekissen zu ersetzen gesucht. Sollte nicht zu fürchten sein, daß die bisherige, durch zu gelassene übergroße Selbstgenügsamkeit erzeugte Hypochondrie der Justiz in Hämorrhoiden, gegen welche die Verwilligung von Extraordinarien zu Badereisen auch nicht einmal die partielle Abhülfe wie bei der ersteren gewähren dürfte, übergehen wird?

Hannover, 2. April. Se. Maj. der **König von Griechenland** ist gestern Abend auf seiner Reise nach Oldenburg hier angekommen. — Es ist auffallend, wie hier die **demokratische Literatur** fortwährend Fortschritte macht. Seit Kurzem sind allein in hiesiger Stadt drei neue demokratische Blätter der äußersten Richtung entstanden, so daß wir deren jetzt sechs zählen. Die Provinzen wimmeln geradezu von ganz- und halb-demokratischen Localblättern. — (Nordd. Z.)

Lübeck, 1. April. Eine Abtheilung der hiesigen **Eisenbahn-Arbeiter legte** am vergangenen Sonntag Nachmittag die **Arbeit nieder** und verweigerte bei Auszahlung des Arbeitslohnes die Annahme des über die per Tag garantirten 15 Sch. gebotenen Nachschusses, welcher sich bei diesem Schacht allerdings nur auf 5 Dreilinge für den Kopf per Tag belief. Man suchte die Arbeiter durch Zureden zu bedeuten, was auch gelang. Darauf erklärte sich etwa die Hälfte des Schachtes, für den gebotenen Lohn weiter arbeiten zu wollen, den Uebrigen (ungefähr 70 Mann) ward ein Zuschuß bewilligt, deren Auszahlung die städtische Polizeibehörde übernahm. Die Ablohnung dieser Leute fand gestern Mittag statt, doch ward denselben dabei zugleich die Weisung ertheilt, Stadt und Gebiet Lübecks sofort zu verlassen. — Heute Morgen sind 61 Reconvalescenten aus dem für die österr. Truppen hier errichteten **Hospital** entlassen; 42 Kranke bleiben noch in demselben zurück.

Hamburg, 2. April. Die „H. B.-H." meldet: Die erwähnte, vom 27. v. M. datirte **Circular-Depesche**, durch welche die preußische Regierung denjenigen Staaten, die sich bis jetzt noch der Beschickung des Bundestages in Frankfurt enthalten haben, die Aufforderung zugehen läßt, Bevollmächtigte zu dieser Versammlung zu ernennen, ist, wie wir erfahren, heute von dem Senate zustimmend beantwortet worden.

— Es hat sich hier ein Central-Comité zur Unterstützung hülfsbedürftiger entlassener Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee gebildet.

Aus Holstein, Ende März. Der „H. C." berichtet: Von glaubwürdiger Seite wird versichert, daß in den allernächsten Tagen schon wieder eine Abtheilung des **Oesterreichischen Truppencorps** den **Rückmarsch** in die Heimath antreten werde, da der Pacificationszweck Holsteins so gut wie erreicht zu sein scheine. Dabei wird hinzugefügt, daß jedes Mal, wie auch neulich geschehen, der Abmarsch brigadenweise stattfinden solle. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würden wahrscheinlich zuerst die im südlichen Holstein cantonnirenden Truppen sich entfernen.

Kiel, 1. April. Die oberste Civilbehörde hat an den hiesigen Magistrat ein Schreiben erlassen, des Inhalts, daß, wenn derselbe zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit in der Stadt eine **Bürgerwehr** ersprießlich halte, Anträgen zur Organisirung einer solchen entgegengesehen werde. Die Stadtbehörden haben sich einhellig für das Bestehen einer Bürgerwehr erklärt.

Von mehreren **entlassenen Offizieren** der bisherigen schleswig-holsteinischen Armee ist gegen die Aufhebung des Pensionsgesetzes und gegen ihre Abfindung Protest eingelegt. Weder den beiden deutschen Bundescommissairen, noch dem landesherrlichen Commissair wird die Schuld zugeschrieben, daß die Abfindung der entlassenen Offiziere so ausgefallen ist, sondern hauptsächlich dem Chef des Finanzdepartements, Justizrath Prehn.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 31. März. [**Der „Univers" über die Flüchtlinge.**] Ueber die Flüchtlingsangelegenheit spricht sich der „Univers" so verständig aus, daß Sie seinen Worten wohl einen Platz gönnen werden: „Nicht ohne Mühe haben die Mächte von der Englischen Regierung das Versprechen einer zu ihrem Schutze gegen die revolutionairen Umtriebe der politischen Flüchtlinge bestimmten Maaßregel erhalten. Die Elementargrundsätze des internationalen Rechtes zeichneten England seit langer Zeit seine Pflichten vor. In dem Augenblicke, wo die Menschen, welche Europa in Aufruhr gebracht hatten, die ihnen großmüthig bewilligte Gastfreundschaft verkannten, wo sie ihre Sicherheit zu insurrectionellen Wühlereien benutzten, wurde die Englische Regierung für ihre verbrecherischen Pläne verantwortlich. Wohlan, die Mächte, deren Ruhe durch die Umtriebe der revolutionairen Ausschüsse in London bedroht wird, sahen sich — man sollte es nicht glauben — zu langen Unterhandlungen gezwungen, um Mylord Palmerston, den Patron der Anarchisten Europas, zur Einsicht zu bringen. Wer noch einen Zweifel über die Gefühle des edlen Lords hegte, der wird jetzt aufgeklärt sein: der böse Wille, den der Lord kund gegeben hat, stellt seine Sympathieen für die demagogischen Ausschüsse in Evidenz. Es ist nöthig, diese Haltung Palmerston's zu constatiren, damit man wisse, daß, wenn Sicherheitsmaaßregeln durch England getroffen werden, wir dies nur den Mächten verdanken, deren Energie über die Zögerungen des Englischen Cabinettes gesiegt haben. Die Politik des Foreign-Office ist immer die nämliche; sie wird erst mit dem Manne, der sie leitet, eine andere werden.

Alle Italienischen Staaten, Oesterreich, Rußland, Preußen, Frankreich haben gemeinschaftlich auf die Maaßregel gedrungen, welche der Graf Grey dem Oberhause angekündigt hat.

Ist es nicht empörend, daß, während Frankreich sein Geld ausgiebt, um in Italien die zur Ruhe des Landes erforderlichen Truppen zu unterhalten, Italienische Aufrührer eine Anleihe in London eröffnen dürfen, laut verkündend, daß die Summen zum Ankauf von Waffen und Schießbedarf für die Insurrection Italiens bestimmt seien? Die Anleihe Mazzini hat also keinen andern Zweck, als Frankreich und Oesterreich zu bekriegen. Können diese beiden Mächte gleichgültig hierbei bleiben? Und dennoch haben ihre Vorstellungen, wie uns aus London geschrieben wird, im Foreign-Office lange kein Gehör gefunden. Die Deponirung der auf diese Angelegenheit bezüglichen Dokumente würde ein neues Licht auf die Gefühle des Lord Palmerston werfen. Hoffen wir, daß das Unterhaus auf der Mittheilung derselben besteht.

Die Agitationen und der Aufruhr sind nicht das einzige Aergerniß, welches die Flüchtlinge geben. Sie haben die Apostaten, die sie in ihren Reihen zählen, beauftragt, öffentliche Vorlesungen zu halten, neben denen die des Hrn. Michelet sehr vernünftig erscheinen. Die Gavazzi, Achilli, Ronge — diese Trinität der Apostasie — besteigen abwechselnd die Rednerbühne. In einer der letzten Sitzungen hat Gavazzi die Erzherzoginnen von Oesterreich in Kneipen-Ausdrücken verhöhnt und in einer Weise von ihnen gesprochen, die selbst das saubere Auditorium mit Ekel erfüllte. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Jeder Oesterreichische Sendling wird wohl daran thun, die Brauerei von Barclay zu vermeiden."

Es ist Zeit, daß es ein Ende mit diesen Scandalen nimmt; aber wir zählen mehr auf die Wachsamkeit der Mächte, als auf das Versprechen Englands."

Mehrere Italienische Flüchtlinge sind neuerdings aus Paris ausgewiesen worden. —

•• **Paris**, 1. April. [**Sitzung der Nat.-Vers.; Discussion der Zuckerfrage; Stellung de Falloux's; Vermischtes**] Ein gemeinsamer Artikel der elyseischen Blätter verkündet heute, daß alle Bemühungen des Herrn Präsidenten der Republik, eine definitive Verwaltung zu bilden, gescheitert seien. Dieser halbofficiellen Aeußerung geben die gleich darauf folgenden Angriffe der „Patrie" auf Odilon-Barrot das rechte Gewicht. Ich glaube jetzt noch für die erste Zeit an die Dauer des provisorischen Cabinets und an die Erfolglosigkeit aller Unterhandlungen. — Die Nationalversammlung fuhr in bescheidener Weise heute fort, die Zuckerfrage zu discutiren. An der Tagesordnung war der Antrag Beaumonts (von der Somme), der verlangt, die Klassification durch Typen solle die Basis der Besteuerung abgeben. Lestiboudois, Denys Benoist von Azy und der Handelsministerschneider Schneider verlieren sich so tief in die Geheimnisse des Sacharins u. s. w., daß der Berichterstatter Graf Beugnot alle Mühe anwenden muß, die Herren zu dem in Rede stehenden Antrage zurückzubringen. **Perrinon** zeigt sich als glühender Vertheidiger des Colonialzuckers, die Abgabe von 10 Fr. findet er für den Colonialzucker zu hoch, da meist in den Colonien nur geringere Sorten fabricirt würden. Dumas will eine Besteuerung nach dem Sacharingehalte der Zucker. Die Fortsetzung der Discussion wird auf morgen vertagt.

Ich habe Ihnen schon gemeldet, daß bis jetzt alle Versuche einer Einigung zwischen dem Elysée und den Legitimisten zu keinem Ziele geführt haben, wenn aber einige Blätter versichern, die Verhandlungen seien auf Befehl des Grafen von **Chambord** abgebrochen, so muß ich dem ganz entschieden widersprechen. Erst redeten die orléanistischen Intriguanten von einem Circulaire des Grafen, es existirt kein solches, dann sprachen sie von einem Privatbrief aus Venedig. Diesen letztern will ich nicht in Abrede stellen, bin ich aber recht unterrichtet, so enthält er durchaus kein Verbot gegen die Einigung mit dem Elysée im Interesse Frankreichs. Das können Sie bestimmt glauben, so lange nicht **Léon Faucher**, oder **Lamartine**, oder sonst einer von diesen uns so verdächtigen Männern zu den officiellen Vertretern des Elysée gehört, so lange ist eine Vereinigung des Präsidenten der Republik mit den Royalisten nicht nur nicht unmöglich, sondern wirklich in Aussicht. Der Vicomte v. **Falloux** befindet sich nicht ohne Grund gerade jetzt in Venedig. Die Stellung dieses Staatsmannes ist in diesem Augenblick von einer seltenen Bedeutung. Er gehört einem der alten Adelsgeschlechter an, deren Royalismus niemals bezweifelt wurde, deren Katholicismus außer aller Frage ist. Einer der Brüder des Vicomte von **Falloux** begleitet eine einflußreiche Stelle am Päpstlichen Hofe, einer seiner Vettern steht in nahen Beziehungen zu dem Erzhause Oesterreich, und er selbst war in einer schlimmen Zeit, mit Genehmigung des Grafen von Chambord, Minister der Republik und verwaltete das Unterrichtsministerium in einer Weise, die dem Präsidenten der Republik großes Vertrauen in den Charakter dieses Edelmannes einflößte. Ich halte die Verbindung des Präsidenten der Republik mit den Royalisten, unter gewissen Voraussetzungen und Garantieen natürlich, für die letzte Chance des Präsidenten, für die letzte Möglichkeit einer temporairen zwar nur, aber doch friedlichen Lösung. Giebt es einen Mann in Frankreich, der diese Vereinigung zu Stande bringen kann, so ist es der Vicomte von **Falloux**.

Der Handelsminister **Schneider** wird morgen dem Präsidenten der Republik ein großes Diner, zu dem sehr viele Industrielle und Agriculturisten geladen sind, geben. In mehreren höheren Kreisen spricht sich wieder eine große Furcht vor einer nahen Schilderhebung der Socialisten aus, ich halte eine solche noch nicht für so nahe bevorstehend, obgleich ich damit die große Thätigkeit, die unter den Socialisten herrscht, nicht läugnen will. Der Kopf des socialistischen Ungeheuers hat allerdings Mühe genug, den Schweif im Zaume zu halten, aber die Herren sind, nach zuverlässigen Berichten, noch nicht ganz in Kriegsbereitschaft.

Paris, Mittwoch, 2. April, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Der „Constitutionnel" erklärt, daß die Verhandlungen über die Bildung des neuen Ministeriums wieder aufgenommen seien. — Auf der gestrigen Soirée des Präsidenten der Republik war kein bedeutendes Mitglied der Majorität. — Das Journal „Republique" wurde wegen Preßvergehen verurtheilt.**

Großbritannien.

* **London**, 1. April. [**Parlamentsverhandlungen; Reform des Lordkanzleramts; Armeebudget; Miß Talbots Fall noch nicht entschieden; Industriepalast; Telegraphische Depesche.**] Gestern überreichte im Hause der Lords der Earl of **Monteashel** (einer der bekanntesten Quäkerfreunde Englands) eine große Anzahl Wesleyanischer Petitionen gegen den Päpstlichen Angriff. Andere Petitionen in derselben Sache überreichten die Earls von **Winchelsea** und von **Eglington**; dann erhob sich Lord **Lyndhurst** (der frühere toryistische Lordkanzler) und lenkte die Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten auf die Reform des Lordkanzleramtes, die im andern Hause beantragt worden sei (vergl. in unserer vorgestrigen Zeitung *△* London). Er beklagt, daß dieser Antrag in dem andern Hause gestellt worden sei und auch dort zuerst discutirt werden müsse. Das sei ohne Beispiel in der Geschichte Englands, denn der Antrag betreffe dieses Haus ganz speciell und hätte bei den Lords zuerst eingebracht werden müssen. Der **Lord-Kanzler** ist nicht der Ansicht seines gelehrten Freundes, es gäbe wohl Beispiele für die von der Regierung eingehaltene Praxis, die Reform des Lordkanzleramtes sei mit der größten Schwierigkeit verknüpft und er finde gar nichts Besonderes darin, daß Lord John **Russel** den Antrag zuerst vor die Gemeinen gebracht habe. Nach einigen Bemerkungen Lord **Brougham's**, Earl **Grey's** und Lord **Redesdale's** wird der Gegenstand verlassen und das Haus vertagt.

Im **Unterhause** wird die Discussion über das Armeebudget fortgesetzt. Das Haus sitzt als Subsidien-Comité, und wie in der letzten Sitzung die Zahlen der Mannschaften angenommen wurden, so werden heute auch die Zahlen der geforderten Summen bewilligt, obwohl Joseph **Hume** u. A. an jedem einzelnen Posten handeln und endlich meinen, sie dürften eigentlich gar nichts bewilligen, da der Schatzkanzler sein Budget noch nicht vorgelegt habe. Erst als Sir Charles **Wood** die bestimmte Zusicherung giebt, daß er sein Budget am Freitag vorlegen werde, erst dann geben sich diese Rechnenmeister zufrieden.

Die Engländer haben in der That viel Sorge und Mühe mit dem Glaspalast der Industrieausstellung; seit gestern feiern 600 Glaser und weigern sich weiter zu arbeiten, weil man, um das Geschäft zu beeilen, ihnen die Zeit zum Frühstück und Mittagsessen verkürzt hat. Auch die Maler und Zimmerleute stellten am Sonnabend Mittag plötzlich alle Arbeiten ein und sie sind in diesem Augenblick so unentbehrlich, daß sich der Entrepreneur wohl genöthigt sehen wird, Concessionen zu machen. Die Verhandlungen vor dem Lordkanzlergerichtshof über die Angelegenheit der Miß **Talbot** (die Nichte des Grafen von Shrewsbury, die nach Behauptung des Klägers ihres Stiefvaters Berkeley mit Zwang in ein Kloster gebracht worden sei, um der katholischen Kirche ihr Vermögen von 80,000 Pfd. zuzubringen) ist immer noch nicht beendet. Miß Auguste **Talbot** hat an den Lord-Kanzler einen Brief gerichtet, in welchem sie die Klage ihres Stiefvaters Hrn. **Berkeley** bitter tadelt und erklärt, ihn nie wieder sehen zu wollen. Wenn er sie anrede, werde sie ihm nicht antworten, da er sich durch seine Klage in ihren und aller wohlmeinenden Personen Augen tief erniedrigt habe. Der Brief schließt: „Ew. Herrlichkeit wünscht (erster Spruch des Gerichts), daß ich nach der Stadt gehen und die Welt kennen lernen soll. Es wird mich die größte Ueberwindung kosten, das Kloster in Taunton zu verlassen, wo meine theuersten, meine wahren Freunde sind. Ew. Herrlichkeit meinen es indeß wohl und ich will mich Ihrem Wunsche nicht widersetzen. Nach dem heiligen Osterfeste will ich eintreten in eine Welt, deren Reize ich nicht schätze. Auguste Talbot."

(Die „Independence Belge" hat eine telegraphische Nachricht vom 2. April. Im Hause der Gemeinen war das Ministerium abermals wegen der politischen Flüchtlinge interpellirt worden, Sir George **Grey** gab abermals die Versicherungen, daß er die nothwendigsten Vorsichtsmaaßregeln ergreifen würde.)

— Die Kunde von dem Entschlusse Lord J. Russell's, die Bill hinsichtlich der Aufhebung der irischen Statthalterschaft fürs Erste fallen zu lassen, hat in Dublin bei der Partei des „Schlosses" große Freude, aber wenig Ueberraschung erregt, da man schon in dem Schweigen der Thronrede über diesen Punkt ein günstiges Anzeichen erblickte.

— Drei Viertel der **Verbrechen**, die in ganz England begangen werden, haben ihren Schauplatz oder Ursprung in London. Man wundert sich aber nicht über dieses Mißverhältniß, wenn man einen Blick auf das Elend wirft, das oft in den Winkeln der wohlhabendsten Londoner Kirchspiele zusammenkauert. Trotz der lobenswerthen und fruchtbaren Bestrebungen der Gesellschaft zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen und der sogenannten Musterwohnhäuser (Model lodging-houses), die in der Umgebung von St. Giles, Drury Lane, in Hatton-Garden zc. errichtet worden sind, fehlt es noch immer nicht an wahren Pesthöhlen im Herzen der Weltstadt. Unlängst erst fand man, daß in der Nähe des höchst stattlichen Hanover-square in einem winzigen Stadtviertel 1465 Arbeiterfamilien leben, die zusammen 2510 Betten in 2174 Zimmern besitzen; in 929 Stuben wohnen ebenso viel ganze, zum Theil zahlreiche Familien, während es in sieben Behausungen an der entferntesten Spur von einem Bett, Lager, Streu oder Stuhl fehlt. In einer niedrigen, schmutzigen Stube, in welcher das elende Pfennigslicht mit Noth durch die feuchte und dunstige Luft glimmte, fand man 16 Betten und darin 42 Personen von beiden Geschlechtern.

Italien.

Venedig, 27. März. [**Ankunft des Kaisers Franz Joseph.**] Seine häusliche Trauer hat Venetia heute zum guten Theil abgelegt. Zwar die alten Paläste am Canal grande schauen noch finster und mürrisch drein und haben sich nicht festlich geputzt. Aber die lange stattliche Häuserreihe an der Riva, von den öffentlichen Spaziergängen an bis zur Piazzetta, zieren bunte Teppiche und weißrothe Flaggen, die Farben des Landes. Der Marcusplatz gleicht einem großen Festsaal. Riesige Fahnen hängen an den kolossalen Flaggenstangen vor der Kirche, wehen und streiten mit den Lüften oben vom Marcusthurm, wo unter den roth-weißen venetianischen Fahnen auch eine colossale schwarz-gelbe sich auszeichnet. Tausende und Tausende von bunten Wimpeln und Flaggen flattern über dem grünen Meerwasser im prächtigen Hafen an Masten und Takelwerk aller Kriegsfahrzeuge und Kauffahrer — es ist ein hübscher festlicher Anblick, dem nur der Glanz eines sonnigen Himmels fehlt. Um halb 5 Uhr verkündete der Donner der Lidobatterieen das ferne Erscheinen des Dampfers Vulcano, der sich langsam nähert. Erst gegen 5 Uhr legte er am Ende der Riva dei Schiavoni den Gardini publici gegenüber an. Von hier bis zur Piazzetta stand die Volksmasse dicht gedrängt, alle Quadern, alle Brücken, alle Fenster und Dächer, Kopf an Kopf. Mehrere tausend Gondeln, darunter viele reich geschmückt, waren dem Vulcano entgegengefahren, der den Kaiser trug. Als der Dampfer vor la Certosa vorüberfuhr, grüßten sämmtliche Kriegsschiffe und Kanonenboote, so wie die Forts mit einigen tausend Geschützen, es ertönten die Glocken des Marcusthurms, und von allen Kirchthürmen der Stadt, selbst von den fernsten Inseln. Eine so gewaltige eherne Musik, so lieblich und so ernst zugleich, wie die Venedigs, hab' ich nie gehört. Es lag in diesem ungeheuern Glockengesumme eine unbeschreibliche Melodie, als weinte es von den umhüllten Sternen droben durch die Wolken herunter, halb jubelnd und halb klagend. Möglich, daß Venetia's Insellage und das Verklingen der Schallwellen über dem Wasserbogen eine so ungewöhnliche akustische Wirkung hervorbringt. Langsam und feierlich bewegte sich der Vulcano der Riva entlang, mitten durch den Dampf der salutirenden Schiffe, mitten durch die zahllosen buntbeschwingten Gondeln, die neben ihm herumfuhren. Der Kaiser stand auf dem höchsten Theil des Verdecks in Generalsuniform, neben ihm Erzherzog Ferdinand Max in Marine-Uniform, hinter ihm etwas tiefer Jellachich in rother Husaren-Uniform, Graf Grünne, Gyulai und andere Generale. Der Caserne del Sepolcro gegenüber ankerte das Dampfboot. Der Kaiser stieg in eine große goldschimmernde, mit Sammet und Seide reich drapirte Barke, ähnlich dem Bucintauro des Dogen, auf dem die alten Beherrscher Venedigs am Himmelfahrtstage hinausfuhren und mit dem goldenen Ringe sich dem Meer vermählten. Die Barke landete an der Marmortreppe der Piazzetta, wo der alte Radetzky in Marschallsuniform, auf seinen Stab gestützt, umgeben von glänzendem Gefolge, den Kaiser erwartete. Auch der Cardinal Patriarch an der Spitze des Klerus begrüßte ihn hier. Franz Joseph sprang rasch aus der Barke die Stufen hinauf, begrüßte die Offiziere und reichte Radetzky die Hand. Vom Dogenpalast, wo der Kaiser landete, bis zum Markusplatz bildeten die Truppen Spaliere, und das Schmettern und Klingen der Musikchöre vermischte sich noch mit dem mächtigen Glockengetöne und den Donnersalven der Schiffe. Marinesoldaten, Gränzer, Ungarn, Artilleristen trugen grüne Zweige auf ihren Tschakos. Die Matrosen vom Takelwerk der Schiffe

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. April 1851.

Angek. Fremde. British Hotel. Graf von Pourtales mit Frau und Familie, von Paris. Graf v. Vietinghoff gen. Scheel, K. K. Rittmeister, a. Wien. Brand, Feuer-Versicherungs-Inspector, aus Magdeburg. Lady Carpenter und Lady Tuckey, Particulieres, aus London. v. Dallwitz, Partic., aus Bunzlau.

— — Evans, Particul., aus London. Baron v. Schwanenfeld, Kammerherr und Rittergutsbes., aus Kobelnigk. Baron v. Winnigrode, Rittergutsbes., aus Hannover. Dr. Hase, Geh. Ober-Kirchenrath, aus Jena. Prade, Partic., aus Wien. Griestede, Großherz. Oldenburgischer Cav.-Lieutenant, aus Oldenburg. Grunewald, Hauptmann a. D., aus Kiel. v. Jeß, Holsteinischer Oberstlieut., aus Kiel. Harberg, Mitglied der Marine-Commission, aus Kiel. Freih. v. Egloffstein, Herz. Meiningscher Hauptm., aus Meiningen. v. Wächter, Kanzler, aus Tübingen. v. Olewan, K. Oesterr. Major im 3. Husarenregiment, aus Wien. v. Lobenthal, Lieut. im 24. Inf.-Reg., aus Ruppin. Bronisch, Lieut. im 8. Inf.-Reg., aus Frankfurt a. O. v. Schulze, K. Ruff. Staatsrath, aus Petersburg. v. Jena, Rittmeister a. D. und Rittergutsbes., a. Cöthen. v. d. Lanken, Maj. a. D., a. Schwedt. v. Plessen, Gutsbes., aus Reetz. Baron v. Oelsen, Rittergutsbes., aus Wietnitz. Baron v. Bredow, Rittergutsbes., aus Wagenitz. v. Rochow, K. Oesterr. Oberlieut., a. Wien. Jacob, Geh.-Reg.-Rath, a. Magdeburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4. April: Um 8½ Uhr von P.: Hofmarschall Graf Keller; 10 Uhr von Potsdam: Flügel-Adjutant Graf Blumenthal.

— II Gestern gaben Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl v. Preußen in seinem Palais ein Diner. Außer dem Königl. Spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, General Don Luiz **Armero y Millares** und dessen Gemahlin, welche in diesen Tagen Berlin verlassen, waren zur Tafel gezogen Ihre Excellenzen der Staatsminister Graf **Arnim-Boytzenburg**, der General der Cavallerie v. **Wrangel**, der Finanzminister v. **Rabe** und der Wirkl. Geheimerath Freiherr **von Schleinitz**. Ferner der Polizeipräsident v. **Hinckeldey**, der General-Musikdirector **Meyerbeer**, der Geheimerath **Langenbeck** und der ausgezeichnete Maler **Hildebrand**.

— Vor Kurzem ist die von Sr. Maj. dem Könige für die denkwürdige Kirche zu Oranienburg geschenkte Glocke dort angelangt und von der Geistlichkeit und den Stadtbehörden feierlich in Empfang genommen worden. — Die Glocke hat ein Gewicht von 17 Centnern.

— Ihre Maj. die Königin von Baiern beehrten gestern das Verkaufs-Local des k. Hoflieferanten F. Hengstmann und geruhten verschiedene Einkäufe zu machen.

— Nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg." ist der Buchhändler Dr. Veit wegen des Verlags der Brochure „Die Dresdener Conferenzen" vor das Polizei-Präsidium beschieden worden. Dr. Veit schob sofort seinen Charakter als Abgeordneter vor; es wurde ihm aber erwiedert, daß es sich nicht um eine Untersuchung, vielmehr um eine von ihm zu ertheilende Auskunft handle; der Verfasser jener Brochure könne nur auf dem Wege des Diebstahls in den Besitz der in jener Schrift enthaltenen Actenstücke gelangt sein, und er, der Dr. Veit, habe, um jede Betheiligung von sich abzuweisen, den Verfasser zu nennen. Dr. Veit meinte, die betreffende Ermittelung könne nur Sache der Untersuchung sein. — Es wird in der Mittheilung der „Nat.-Ztg." noch angedeutet, daß die Polizei der Ansicht sein soll, die Entziehung der Gewerbe-Concession stehe wenigstens in keinem Zusammenhange mit dem vom Dr. Veit angezogenen § 84 der Verfassungsurkunde.

, **Alt-Berlinische Nachrichten.** Nr. 1. — Wie stand's denn sonst um die **Berliner Polizei**? So fragt sich jetzt Mancher Angesichts der nunmehr auch „**gewandelten Formen**" unserer Sicherheitsbehörde. Thun wir also einen zeitgemäßen Rückschritt (Kleinigkeit für so ausgemachte Reactionäre, wie wir) „**zurück**" in die mehr oder minder graue Vorzeit hiesiger Residenz, und erforschen wir aus jenen niemals Maculatur werdenden Untersuchungs-Akten, welche man Blätter der Geschichte nennt, und bei denen Klio, die Muse der Historie, als Frau Geh. Registratorin, angestellt ist, ja erforschen und „enthüllen" wir: an Wen ein Berliner Krakehler, der gern arretirt, vulgo collet geschleppt sein wollte, sich vor 4—500 Jahren gefälligst zu wenden hatte. Denn Krakehler waren sie von jeher, wenn auch im Grunde — im Grunde des Herzens genommen bei weitem nicht so schlimm, so **bärbeißig**, als sie, die **Bärliner**, je zuweilen aussahen und annoch aussehen, zumal im neumodischen Rahmen eines Altdeutschen Haarwuchses, der heut zu Tage Demokraten-Bart titulirt wird, er weiß selbst nicht wie oder warum? Es geht manchmal so mit den Titulaturen. — „Zur Sache!" — „Gleich, Herr Vorsitzender (Präsident) am Redactions-Tische!"

„Die Stadt Rom beherrschten uranfänglich Könige," beginnt Tacitus seine Annalen, **dieser** Tacitus, auf dessen kurzen und bündigen Styl ich unbeschreiblich eifersüchtig bin. Die Stadt Berlin und Köln dazu, aber beherrschten uranfänglich — man weiß heute noch nicht wer, sintemal die Gründung von Berlin noch immer in ein gewisses unergründliches Dunkel gewickelt ist. Die darauf hinaus laufenden Forschungen gerathen sämmtlich mehr oder oder minder in den „duftern Keller," draußen vor dem Hallischen Thore und in der Nachbarschaft der nachmärzlich durch die Bürgerwehr so berühmt gewordenen **Hasenhaide**. — „Wer hat Rom erbaut?" fragte der Lehrer barsch einen durch seine Unwissenheit ausgezeichneten Schüler. Und der Eingeschüchterte antwortete betheuernd: „Ich bin's nicht gewesen." So sag' auch ich: daß ich es nicht gewesen bin, der Berlin gegründet hat, das zu vermuthen, hab' ich allen Grund, und indem ich die Akten darüber für geschlossen erkläre, gehe ich über mich selbst zur Tagesfrage über: Wer war ehedem **Polizei-Präsident** in Berlin." — Kein Anderer, als der **Bürgermeister** von Berlin!

Denn wie die **Gerichtsbarkeit**, ganz so war die **Polizei** in Berlin vormals Sache des Magistrates, der Rathmänner, deren Vorsteher oder — modern ausgedrückt — Vorsitzender (denn heut zu Tage sitzt Alles) anfänglich Rathsmeister und in der Folge Bürgermeister hieß. Durch Kauf hatten die „Rathmannen" von Berlin im Jahre 1391 „das **oberste und niederste Gericht**" an sich gebracht; der Präsident dieses alten Stadtgerichts, **Stadtschultheiß** oder **Stadtschulze** geheißen, war ein Berliner Bürger, seine Beisitzer, die **Schöffen**, wurden aus der Bürgerschaft gewählt, und alle vierzehn Tage, am Mittwoch, war die Gerichtssitzung auf der langen Brücke. Denn dort nahe bei der Brücke, auf welcher jetzt der in Erz gegossene große Kurfürst seine Rechte mit dem Commandostab über Berlin ausstreckt, dort stand sonst das gemeinsame Rathhaus der Städte Berlin und Köln, und das Stadtgericht wurde ursprünglich in allen märkischen Städten unter **freiem Himmel** gehalten, sei es vor der Rathhauslaube, sei es vor dem Stadtthore oder an andern unbedeckten Orten. Diese Sitzungen nannte man die Schöffenbank, die Gerichtsbank oder auch kurzweg die Bank.

Große Gehalte setzte es freilich nicht bei dieser Bank. Der Stadtschreiber (Notarius), der schon seit alter Zeit Sitz in der Schöffenbank hatte, in weltlichen Sachen Rath ertheilte und die Schreiberei des Rathes besorgte, erhielt nur 5 Schock Groschen feste Besoldung. Seine Nebeneinkünfte mögen auch nicht so bedeutend gewesen sein, denn von jeder Bürgeraufnahme bezog er z. B. nicht mehr als 3 Pfenninge. Was würde unser Hr. Stadtsyndikus sagen, wenn man ihm einen **Dreier** octroyirte? Nur für das Siegeln des „**vom Rathe gewürdigten Weines**" konnte der Stadtschreiber sich was bene thun: er bekam nämlich vom jede Fasse Wein ein Quart als **Trinkgeld**.

— V Der Abg. v. Saucken-Tarputschen versicherte gestern in der Kammer, „daß in unserm Preußischen Litthauen die **jüngere** Generation schon sehr an Bildung gewonnen habe; nur unter den **ältern** Litthauern finde man noch ungebildete Leute." Er bemerkt ferner auch, daß er in Litthauen geboren sei, die dortigen Verhältnisse genau kenne, da er sein ganzes Leben hindurch, also **sehr lange**, dort gewohnt habe.

— Ein Arbeiter, der lange Zeit bei einem Herrn gedient hatte, war entlassen worden. Da er es vorzog, auf dem Wege nach seiner ferngelegenen Heimath auf andere Kosten zu leben, so benutzte er die Kenntniß von der Verwandtschaft seines Herrn, um diesem Hange zu folgen. Er ging nämlich, wo er auf seinem Wege bei den Wohnungen der vielen Verwandten seines früheren Herrn vorüber kam, zu diesen, erklärte, sein Herr sei gestorben, und sein Begräbniß auf einen der nächsten Tage angeordnet, lud die Verwandten ein, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, aß, trank und schlief auf kurze Zeit dort, erhielt auch wohl beim Fortgehen ein Trinkgeld für seine Höflichkeit. Sehr verwundert war der in aller Gemüthlichkeit lebende angeblich Verstorbene, daß immer einen Tag nach dem andern seine Verwandten kamen, um ihn zu beerdigen, noch verwunderter aber die Verwandten, daß sie den Mann in voller Gesundheit fanden, der sie zwar ziemlich freundlich aufnahm und sich für ihre Liebe bedankte, ihnen aber ihre Kosten keineswegs vergütigte, so daß sie den ehemaligen Diener anzeigten, der denn auch die Strafe seiner betrügerischen Handlungsweise erhalten haben soll.

— Als der Abgeordnete zur 2ten Kammer, Landschaftsrath Kratz in Stolp, in der Wahlversammlung im Nov. vor. J. zum Abg. gewählt war, erklärte sich derselbe über die Annahme der Wahl mit folgenden Worten:

„Ich habe es stets mit den Majoritäten gehalten, und daher nehme ich die Wahl an."

Bescheidene Anfrage geht dahin, warum der Abg. Kratz bei den jetzigen Abstimmungen in der 2ten Kammer es nicht mehr mit den Majoritäten hält?

Ein Wähler des Stolper Wahlkreises,
welcher den Hrn. Kratz aber nicht gewählt hat.

— Der Abgeordnete für Tarputschen behauptete gestern in der Kammer, daß diejenigen Litthauer, welche **Litthauisch lesen** könnten, jederzeit auch der **Deutschen Sprache mächtig** seien. Wir haben noch nicht in Erfahrung zu bringen vermocht, daß der geehrte Abgeordnete Litthauisch lesen kann.

— In Newyork hat sich ein weibliches Collegium medicum gebildet. Die Zuhörerschaft besteht aus 40 bis 50 weiblichen Studenten; die Professoren sind jetzt noch Männer; nur ein einziger Professor ist eine Dame, und nach und nach sollen sämmtliche männliche Professoren abgeschafft werden. — Da wir nun einmal bei dem „Newyorker Dunst und Dampf" angelangt sind, so berichten wir noch von dem Aufsehen, das der dort gebaute Dampfer Prometheus macht, der durch eine neu angebrachte Verbesserung in der Lage seiner Maschinen eine seltene Oekonomie im Kohlenverbrauch erzielt. Der Prometheus machte unlängst die Fahrt nach Chagres und zurück — 5590 Meilen — in neunzehn Tagen und fünf Stunden und verbrauchte in dieser Zeit nicht mehr als 450 Tons Kohlen; der Eigenthümer, Mr. Vanderbilt, hat sich erboten, eine Wette um hunderttausend Dollars einzugehen, daß kein anders gebautes Schiff unter gleichen Umständen es mit seinem Dampfer aufnehmen könne.

☒ Wohllöbliche Demokratie muß nicht glauben, der Zuschauer allein sei so ungnädig auf sie zu sprechen. Ungleich größere Berühmtheiten, als der von **Letten** auf der Tribüne empfohlene Spectator, haben der Demokratie schon vor hundert Jahren die schönsten Grobheiten gesagt, Grobheiten, gegen welche die heutigen wie Alberti's Complimentirbuch erscheinen. So nannte der gefeierte englische Humorist Tobias **Smollet** im Jahre 1751 voll bittern Ernstes selbst die Demokratie von Athen, die doch für klassisch gilt, „die abgeschmackteste Verfassung von der Welt, die Anarchie und Unheil erzeugte, denn nur Anarchie und Unheil könnten und müßten da entstehen, wo die Verfassung eines Volkes von der Laune des einfältigen und hirntollen Haufens abhinge. Eine Demokratie — fährt **Smollet** fort — liefert die Macht in die Hände der Abgefeimtesten unter dem Pöbel, sobald solche nur Maulleder genug haben, um auf die Masse einzuraisonniren, so daß diese nicht selten zu den schändlichsten Thaten des Undanks und des Blödsinnes gegen die größten und besten Patrioten ihres Mutterlandes verleitet worden sind." — So sprach **Smollet** von der Demokratie in Athen. Wie würde er erst von der Demokratie in Spree-Athen gesprochen haben, die sich zu jener verhält, wie Lindenmüller's Feuertonne zu Plato's Republik!

☒ Wir haben neulich dargethan, so was man sagt, „enthüllt": wie die Herren **Mazzini**, **Ledru-Rollin**, **A. Ruge** u. s. w. in Abwesenheit eigenen Geistes zu fremden Ideen ihre Zuflucht genommen haben, das socialistische „Eigenthum ist Diebstahl" in ihrem rothen Manifeste aufführend. Aber es ist nun einmal das Schicksal großer Männer, daß sie nichts für sich allein behalten können, daß ihr Beispiel sofort Nachahmung bewirkt. So hat denn auch ein Echt-Constitutioneller gegenwärtig eine Gedanken-Anleihe begangen und sich mit einer Idee Schiller's breit gemacht, auf der Tribüne drohend oder, wie Camphausen sagen würde, blos „warnend": daß das Volk (und noch dazu das zwei Mann, Wahlmann hoch hinter Letten stehende **eigentliche** Volk) „seine Hand nach dem Himmel ausstrecken u. sich selbst sein Recht holen werde." Bekanntlich einige Rütli-Jamben des Werner Stauffacher, zu deren Entlehnung der Herr Graf **Dyhrn** vielleicht durch die Bemerkung angefeuert worden ist, daß solche im Theater stets einen wüthenden Applaus und zügelloses Bravo von Seiten der

grüßten mit lautem Hurrah. Die Damen von den Gallerien des Dogenpalastes und den Häusern am Markusplatz ließen ihre Taschentücher wehen. Aus der unabsehbaren Volksmasse hörte man auch einige tausend Vivas. Se. Majestät begab sich zuerst nach der Markuskirche. Unter der Kuppel schwebte ein erleuchtetes Kreuz. Der Kaiser verrichtete seine Andacht und empfing den Segen des Patriarchen. Die Ordensgeistlichen standen um den Hochaltar. Von dort begab sich der Monarch nach dem Markusplatz, wo alle Truppen der Besatzung an ihm vorüberdefilirten. Gegen 6 Uhr erfolgte der Einzug in den Palast. Mindestens die Hälfte der Bevölkerung Venedigs wohnte dem imposanten Schauspiel bei. Es würde lächerlich klingen, wollten wir von der Liebe und Anhänglichkeit einer Stadt reden, die erst vor zwei Jahren für die Republik San Marco kämpfte und dem Manin zujubelte. Aber das Volk zeigte wenigstens große Begierde, den Kaiser zu sehen. Von dem finstern Trotz der Mailänder und Brescianer ist in dem weichern, mildern und freundlichern Volkscharakter der Venetianer im Allgemeinen nur wenig wahrzunehmen. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, Sonnabend, 29. März. (T. C.-B.) **Die Commission hat das Project zur Regulirung der Schulden angenommen, die Gemeindegüter nicht berücksichtigt. Die öffentliche Debatte wird Anfang April stattfinden. Murillo versprach, die Schulden ohne Erhöhung der Steuern durch permanente Mittel zu reguliren.**

Dänemark.

Kopenhagen, 1. April. Sonntag fand auf dem Frederiksborger Schlosse eine Staatsrathssitzung unter Vorsitz des Königs statt, an welcher sowohl der dänische Minister für Schleswig, Geheimerath Tillisch, als der Dänische Commissar für Holstein, Graf Reventlow-Criminil, Theil nahmen. Nach „Flyveposten" ist neben der Ernennung der Notabeln für Holstein auch die Organisation des Holstein'schen Contingents Gegenstand der Berathung gewesen.

Schweden.

Stockholm, 25. März. Die Volksmenge des Königreichs Schweden betrug nach dem Werke der Tabellcommission 1848: 3,399,341 Köpfe und hatte seit 1846 nur um nicht ganz 63,000 Köpfe zugenommen. — Im Ritterhause ist nach lebendiger Debatte der Antrag auf Erweiterung der Rechte der Juden mit 78 gegen 50 Stimmen verworfen.

Christiania, 25. März. In Drontheim und Syrstad haben unbedeutende Unruhen stattgefunden, die indeß keine directe Verbindung mit der Arbeiter-Agitation zu haben scheinen, da sie in Drontheim von Fischern ausgingen, die den Bauern das Recht, auch Fische zu verkaufen, mit Gewalt streitig machten, und in Syrstad wegen Uebertretung der Branntweinverkauf-Einschränkungen Angeklagte im Gerichtssaal tumultuirten. In Drontheim haben die Mitglieder des Arbeitervereins die Polizei unterstützt, dagegen soll in Syrstad ein Gesell des berüchtigten Mickelsen den Tumult angestiftet haben.

Griechenland.

Athen, 20. März. [Eine griechische Geschichte.] Der kaum dreißig Jahre alte Räuber-Hauptmann Kaburinos, der seit längerer Zeit im Peloponnes sein Unwesen trieb, wurde endlich von seinen eigenen Verwandten den Behörden ausgeliefert. Auf den Grund von dreizehn Mordthaten wurde er vor die Geschwornen gestellt und von diesen schuldig erklärt. Das Gesetz erkannte ihm die Todesstrafe zu durch das Fallbeil. Das milde Herz der Königin-Regentin sträubte sich, dem Todesurtheil ihren Namen beizufügen, allein der Justizminister drang in Anbetracht der schauderhaften Verbrechen darauf, die Königin gab nach und unterschrieb. Es sollte nun das Fallbeil von Missolunghi nach Nauplia geschafft werden, wo sich der Verbrecher befand. Während dieser Zeit berichtete der Staatsprocurator aus Nauplia, daß die Wunde des Verurtheilten vom Brand ergriffen sei, so daß der Tod in wenigen Tagen eintreten werde. Unter diesen Verhältnissen halte es der Staatsprocurator für unpassend, den schwer Erkrankten zur öffentlichen Hinrichtung zu schleppen; er trage vielmehr darauf an, daß die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß umgewandelt werde. Der Justizminister erbat sich von Ihrer Majestät die Erlaubniß, das Todesurtheil zurückzuziehen. Auch diesmal widerstand die Königin. Allein der Justizminister, der hervorhob, daß es auch die erste Todesstrafe sei, welche Ihre Majestät in ein Geschenk des Lebens umzuwandeln Gelegenheit habe, siegte wiederum, und die Königin-Regentin erlaubte die Zurücknahme des Todesurtheils. Als dies in Nauplia bekannt wurde, erhob sich die öffentliche Stimme und klagte öffentlich die nächst Betheiligten der Bestechung an. Hunderte von Briefen kamen nach Athen, worin diese Meinung unverhohlen ausgesprochen und viele Personen namhaft gemacht wurden. Da unter diesen sich der Justiz-Minister selbst befand, beantragte derselbe im Ministerrath, daß augenblicklich eine Commission nach Nauplia abgesendet werden sollte, um sich von dem Zustande des Verurtheilten zu überzeugen. Die hierzu ernannten Aerzte begaben sich nach Nauplia. Die Commission kehrte zurück, und ihr Bericht soll dahin gelautet haben, daß von einer lebensgefährlichen Beschaffenheit der Wunde des Verurtheilten gar keine Rede sei — daß der Kreisarzt aus Unwissenheit oder anderen Gründen ein solches Zeugniß ausgestellt haben müsse, und daß es überhaupt nicht seine Berufsangelegenheit gewesen, ein Zeugniß auszustellen; nur der hierzu eigens aufgestellte Gefängnißarzt habe die Befugniß dazu gehabt. Nun erhob sich die Frage: wer gehört noch überdies zu den Bestochenen? Durch königlichen Befehl wurden der Kreisarzt und der Staatsprokurator sogleich ihres Amtes entsetzt. In der Kammer kam die Angelegenheit auch zur Sprache, aber in sehr gemäßigter Weise; die Redner versicherten von vornherein, daß sie nicht an die Bestechung des Justizministers glaubten. Aber die Redner hielten ihn für hintergangen. Der Verbrecher scheint aber seinem Schicksal nicht entgehen zu können. Eine neue Anklage hat sich gegen ihn erhoben wegen einer Mordthat, die bis jetzt unbekannt geblieben. Er ist wohl der einzige Straßenräuber in Europa, der ein bedeutendes Vermögen — alles in baarem Gelde — aufzuweisen hat, während er selbst in den elendesten Umständen lebt.

Amerika.

New-York, 20. März. Die „New-York-Tribune" enthält folgende Nachrichten über den Aufschwung der amerikanischen Marine. Im Jahre 1807 existirte noch kein Handelsdampfboot im Bereiche der amerikanischen Gewässer. Im Monat December 1850 bewegten sich auf den amerik. Seen und Flüssen nicht weniger als 2000 Dampfschiffe mit 500,000 Tonnengewicht. See- und Küstenfahrer mit Einschluß der in den Landeshäfen eingelaufenen Schiffe hatten zusammen an 3,343,314 Tonnengewicht. Im Jahr 1849 wurden 1960 Schiffe von 340,000 Tonnengewicht gebaut; in 1850: 1360 Schiffe von 218,272 Tonnengewicht. Im Jahr 1757 waren in New-York im Ganzen 132 Schiffe eingelaufen, im Jahr 1850 dagegen ungefähr 20,000.

Zweite Kammer.

Berlin, 4. April. 54. Sitzung. Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr.

Tagesordnung: Siebenter Bericht der Petitions-Commission. Zweiter Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über mehrere Petitionen. Bericht der Commission für das Justizwesen, betreffend die vorläufige Verordnung vom 2. Januar 1849 über die Organisation der Gerichte 2c. und mehrere darauf bezügliche Petitionen.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Stockhausen, v. Westphalen.

Als Regierungs-Commissar: der Geh. Rath v. Sprickmann-Kerkering.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen.

Der Präsident glaubt, daß er einem Antrage auf baldige Vertagung der Kammer-Session, welcher laut geworden, nicht das Wort reden könne, da noch sehr viel höchst wichtige Gesetze zur Berathung vorlägen. Er würde vorschlagen, die Sitzungen am Sonnabend vor der stillen Woche bis zum Mittwoch nach Ostern auszusetzen.

Abg. v. Bodelschwingh. (Hagen) hält eine so lange Aussetzung der Sitzungen für nicht thunlich und beantragt dieselben nur von Mittwoch vor Ostern bis Mittwoch nach Ostern zu sistiren. Der Gesammtvorstand der Kammer wird im Verein mit den Commissionsvorständen über die Frage entscheiden.

Es folgt die Tagesordnung und zwar zunächst: Petitionen. Darunter folgende:

Der frühere Redakteur der „Constitutionellen Zeitung", Dr. Haym, ist am 27. November v. J. durch Verfügung des Königlichen Polizei-Präsidii aus Berlin ausgewiesen, und seine gegen diese Ausweisung gerichtete Beschwerde vom Königlichen Ministerio des Innern zurückgewiesen worden. Er hat sich in der vorliegenden Petition an die zweite Kammer gewendet, und trägt an: „dahin zu wirken, daß die gegen ihn verfügte, ausgeführte, von dem Ministerium des Innern nachträglich gebilligte Ausweisung wieder aufgehoben, und ihm der fernere Aufenthalt in Berlin bewilligt werde."

Die Commission beantragt mit 11 gegen 7 Stimmen: „die Petition des Dr. Haym dem Königlichen Ministerium des Innern zur weiteren Erwägung zu überweisen."

Abg. Beseler gegen den Commissionsantrag. Der Bericht hat in beiden Beschwerden die Nichtniederlassungs-Erlaubniß und die Ausweisung nicht genügend auseinander gehalten, beide stehen in einem sehr genauen Causalverhältniß. Nur in ganz besonderen Fällen darf die Niederlassung versagt werden, ein solcher Fall lag hier nicht vor. Auf das Niederlassungsgesuch des Dr. Haym ist von Seiten des Polizeipräsidiums geantwortet worden, daß es nicht näher erörtert werden könne. Ist dies aber erhört? Ich frage Sie ferner, was ist das für ein Verfahren, ihn auszuweisen, weil man befürchtete, er würde Unruhen erregen als Redacteur einer oppositionellen Zeitung? Es erfolgte die Ausweisung und zwar wieder ganz gegen das Gesetz. Das ganze Verfahren ist willkürlich und gesetzlos. Was that nun das Ministerium des Innern auf die Beschwerde des Petenten über das Polizeipräsidium? Es sagte:

„Ueber die Gründe, welche das Polizei-Präsidium veranlaßt hätten, das Niederlassungsgesuch des Dr. Haym zurückzuweisen, könne es keine Auskunft geben, weil dieselben nicht zur Kenntniß und Erörterung des Ministeriums gelangt seien." Ja auf eine nochmalige bestimmte Anfrage des Vorsitzenden der Commission erklärte der Regierungs-Commissarius: „er lehne die Angabe derjenigen Gründe ab, welche das Polizei-Präsidium zu der das Niederlassungsgesuch des Dr. Haym zurückweisenden Verfügung veranlaßt hätten, über welche der 2c. Haym beim Ministerium keine Beschwerde geführt habe."

Dadurch hat also das Ministerium sich einverstanden erklärt mit der Willkür des Polizei-Präsidiums, und wenn dies so fortgeht, wird Preußen bald ausgelöscht werden aus — — (unverständlich).

Minister des Innern. Diese Angelegenheit ist jetzt in einer andern Lage als sie es war, wo sie der Commission überwiesen war. Das Polizei-Präsidium ist aufgefordert worden sich zu erklären und hat es gethan. Der Umstand daß der Dr. Haym früher eine Aufenthaltskarte genommen, mußte die Polizeibehörde veranlassen ihn auch fortwährend als Fremden zu betrachten. (Heiterkeit links.) Jetzt ist dem Petenten ein motivirter Bescheid zugekommen, ob er mit demselben zufrieden sein wird, das wird das Ministerium des Innern abwarten.

Abg. v. Vincke. Der Petent konnte nicht anders verfahren als er gethan; nachdem er bereits um ein Niederlassungsgesuch beim Polizei-Präsidium eingekommen, und keine Antwort erhielt, konnte er nichts weiter thun als sich an das Ministerium zu wenden. Wie man nun behaupten kann, daß man, weil er einmal eine Aufenthaltskarte gelöst, ihn fortwährend als Fremden betrachten will, ist völlig unklar.

Minister des Innern. Ich bemerke wiederholt, daß die Sache sich gegenwärtig in einer andern Lage befindet (wiederum Heiterkeit links); ich wiederhole, daß das Polizei-Präsidium aufgefordert worden ist, den Dr. Haym zu bescheiden, und daß er diesen Bescheid auch jetzt erhalten haben wird.

Von den Abg. Schubert und Genossen ist der Antrag eingebracht, dahin gehend: „die Petition des Dr. Haym dem Königlichen Ministerium des Innern zur Berücksichtigung zu überweisen." welcher Antrag von der Kammer auch angenommen wird. (Schluß morgen.)

Das bureaukratische Element im Unterrichts-Departement.

Nachdem die Unnatur und Verderblichkeit der bureaukratischen Centralisation im Allgemeinen genügend und, wie wir hoffen, überzeugend dargethan worden ist, wird es zweckmäßig sein, an einzelnen Fällen die Widersprüche dieses Systems in concreto nachzuweisen und ebenso in concreto die Art und Weise einer naturgemäßeren und freieren Behandlung anzudeuten. Von diesem Gesichtspunkt aus wollen wir einmal die Gymnasien betrachten, und zwar zunächst den Schlußact der Gymnasialthätigkeit, die Abiturienten-Prüfungen. Dieselben sind bekanntlich für die Preußische Monarchie bis aufs Einzelne genau vorgeschrieben und geordnet durch das Abiturientenreglement vom Jahre 1834. Dieses Reglement, durch welches zugleich der gesammte Gymnasialunterricht mit bestimmt wird, muß man als das Resultat aller jener seit 1810 beinahe unausgesetzten, in jeder Weise bedeutenden und großartigen Bestrebungen ansehen, durch welche die wissenschaftliche Bildung in Preußen zu einer noch nie erreichten Höhe gelangt ist. Die Tüchtigkeit dieses Reglements im Allgemeinen erhellt für den Laien schon aus dem Umstand, daß sogar in dem Jahre 1848 nur vereinzelte und unbedeutende Stimmen sich gegen dasselbe erhoben haben. Gegenwärtig läßt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß man von der Tüchtigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Abiturientenreglements im Ganzen und Allgemeinen als von einer Thatsache ausgehend alles Dasjenige, was im Einzelnen zu ändern und zu verbessern ist, so zu sagen auf dem Wege des Amendements verändert und hinzufügt; es läßt sich erwarten, daß man diesen einzig vernünftigen Weg freier und organischer Rechts- und Gesetzesbildung wenigstens auf diesem Gebiete einschlagen, dagegen den im Jahre 1849 gefaßten Plan, ein radical neues Unterrichtsgesetz zu machen — als hätten wir bisher für den öffentlichen Unterricht kein Recht und kein Gesetz gehabt! eine Anschauung der Dinge, die dem allgemein und vielleicht zu sehr bewunderten Aufschwung unseres Unterrichtswesens gegenüber geradezu monströs erscheint — ich sage, wir wollen hoffen, daß man jenen Plan, ein nagelneues Unterrichtsgesetz zu machen, weil er ein doctrinair-revolutionaires Hirngespinnst ist, ganz entschieden und für immer abweisen werde, dagegen mit verdoppelter Aufmerksamkeit alle Uebelstände im Einzelnen und Besondern, welche sich durch die Erfahrung herausgestellt haben, zu beseitigen suche.

Wir fliegen sofort ein solches Amendement, und zwar betreffend die Stellung des Königlichen Commissarius bei den Abiturienten-Prüfungen, ver. Bekanntlich werden die Prüfungen der Abiturienten von einer Commission vollzogen, die aus dem Director und den Lehrern der Prima besteht; zu ihnen kommt als controllirende Behörde von Seiten des Staats der Königliche Commissarius hinzu. Man muß sich daran erinnern, daß das Abiturientenreglement in der Blüthezeit des bureaukratischen Controlirungssystems entstanden ist, um begreiflich zu finden, daß man diesem Commissarius eine ganz absolute Gewalt einräumen konnte. Man höre: „der Königl. Commissarius führt den Vorsitz in der Commission und hat die ganze Prüfung zu leiten" — „es steht ihm frei, nach Befinden der Umstände die Aufgaben (für die schriftlichen Arbeiten) selbst zu bestimmen" — sonst werden ihm mehrere Aufgaben zur Auswahl vorgelegt. Die Lehrer der Prima examiniren, „aber der K. Commissarius kann auch andere Examinatoren zu bestellen sich veranlaßt finden" — „dem K. Commissarius steht es frei, nicht nur durch Instruction der Lehrer und nähere Bestimmung der Gegenstände der jedesmaligen Prüfung die ihm zweckdienlich scheinende Richtung zu geben, sondern auch, wenn er es für nöthig erachtet, in einzelnen Gegenständen selbst die Prüfung zu übernehmen" — „der Commissarius kann dem Beschluß der examinirenden Lehrer über Reife und Nichtreife seine Bestätigung verweigern", worauf alle Acten an die höheren Behörden gehen.

Es ist demnach klar, daß dieser Commissarius unter Umständen ein vollständiger Dictator werden kann; wenn diese Dictatur noch nicht zu den widerlichsten Zwistigkeiten und Zerwürfnissen geführt hat, wenn sie vielleicht überhaupt noch nie ganz und vollständig ausgeführt worden ist, so ist der Grund nur in den Widersprüchen und Unmöglichkeiten zu suchen, die in dieser Stellung des Commissarius liegen: in Widersprüchen, die sofort die Folge hatten, daß der Commissarius in Wirklichkeit eine ganz andre Stellung einnahm, als ihm eigentlich jene Gesetzesparagraphen anweisen. Diese Widersprüche sind aber folgende.

Bei der Aufstellung eines K. Commissarius ist man von der Ansicht ausgegangen, daß man sagt: da die unmittelbare Vorbereitung zum Staatsdienst auf der Universität nur dann in genügender Weise erfolgen kann, wenn das Gymnasium in genügender Weise vorgearbeitet hat, so hat der Staat ebenso sehr ein Interesse als ein Recht dazu, bei den Abiturientenprüfungen zu fragen, ob allen seinen Forderungen und Vorschriften vollständig genügt ist; soll nun aber ein Commissarius diese Controle gründlich vollziehen, dann bedarf er die im Gesetz vorgesehene unumschränkte Gewalt. Diese Behauptung würde vollkommen richtig sein, wenn die Gymnasien in ihrem Lehrplan frei und unabhängig wären, wenn der Staat dieselben in einer gewissen Weise selbstständig walten ließe. Da aber, wie männiglich bekannt, von der untersten bis zur obersten Klasse kein Schriftsteller, kein Pensum, keine Lection vorkommt, die nicht von der Regierung vorgeschrieben wäre, da der ganze Lehrplan halbjährig der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden muß, da also der künftige Staatsdiener bereits von der Untersexta an durch alle Klassen in seinem Wissen von dem Staate controlirt wird, so sieht man doch wahrlich nicht ab, weshalb zu der strengsten Controle noch eine zweite strengste Controle hinzugefügt wird. Verständlich wird die Sache nur, wenn man sich erinnert, daß Controle über Controle (= Schraube ohne Ende) zu den geistreichsten Erfindungen des bureaukratischen Systems gehört. Der zweite Widerspruch liegt darin, daß sich kein Commissarius finden läßt, der in seiner Person alle die Eigenschaften vereinigt, um die Functionen desselben gewissenhaft auszuüben; soll er die examinirenden Lehrer so streng controliren, so muß er offenbar in Theologie, Philologie, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturwissenschaften, Deutscher Grammatik und Literatur, Französischem 2c. Kenntnisse besitzen, die denen des Lehrercollegiums mindestens gleich stehen. Sollte also das Präsidium und die Controle des Commissarius eine Wahrheit sein, so würden mehrere Commissarien, für jedes Hauptfach einer, nothwendig sein. Nur in den 6 Universitätsstädten ist die Möglichkeit vorhanden, aus den höchsten Vertretern der Wissenschaft den Commissarius zu wählen; bei der übergroßen Mehrzahl der übrigen Gymnasien wird der Landrath oder der Director der Justizbehörde zum Commissarius ernannt — (von dem Falle, wo der Provinzial-Schulrath dieses Amt übernimmt, also die legitime Aufsichtsbehörde, sehen wir hier um so mehr ab, da dieser Fall eigentlich nicht in der Intention des Gesetzes liegt) — daß aber administrative oder juristische Beamte die dem Commissarius zustehende Gewalt nicht handhaben können, wird wohl allgemein zugegeben. Große Ungerechtigkeiten, dem Examinator wie dem Examinanden gegenüber, können aber dadurch entstehen, wenn der Commissarius doch einmal seine ganze Macht etwa für ein einziges Fach, in dem er sich sicher weiß, anwendet: man denke sich nur die ganze Wucht der Controle auf das Französische oder auf die Naturwissenschaften fallend, während alle Hauptfächer frei passiren!

Merkwürdig ist, daß eine Bestimmung dieses Gesetzes sogar dazu dienen kann, gerade bei der schwierigsten Partie des Examens, bei dem Ausarbeiten der schriftlichen Clausurarbeiten, den Zweck des Examens vollständig zu vereiteln. Es müssen nämlich vor dem Examen mehrere, gewöhnlich drei, Themata dem Commissarius ins Haus geschickt werden, der aus ihnen das auswählt, welches die Abiturienten bearbeiten sollen. Da aber der Commissarius ein Mann ist, der unter Umständen eine Frau, der Söhne und Töchter, Tanten und Nichten, Bediente und Mägde hat, so können alle diese Personen für die erfinderische Schlauheit der Examinanden eben so viele Wege werden, die Themata bei guter Zeit zu erfahren. Und wie beschränkt ist außerdem der Calcul! Die in Rede stehende Bestimmung setzt voraus, ein gewissenloser Lehrer könne den Examinanden das Thema vorhersagen, deshalb soll der Commissarius unter mehreren wählen. Als wenn der gewissenlose Lehrer dann nicht eben so gut die drei zur Auswahl gestellten Themata dem Schüler verrathen könnte! Oder setzte man voraus, daß der Lehrer ein unpassendes oder gar gefährliches Thema stellen könne! aber man überläßt ja doch demselben Lehrer den ganzen Unterricht! Ueberdies würde, sobald dieser Fall eintritt, eine nachträglich erfolgende Rüge viel zweckmäßiger und heilsamer sein, als die Präventivcensur. Noch ein Widerspruch ist der, daß, obwohl der Commissar, d. i. der Staat, das Thema ausgewählt hat, später doch noch eine Kritik über die zweckmäßige und unzweckmäßige Wahl des Themas von Seiten des Staats erfolgt.

Diese Widersprüche des Gesetzes sind unbestreitbar; nur das Eine könnte man uns erwiedern, daß sie in der Wirklichkeit nicht so vorkämen, weil in Wirklichkeit die Commissarien das nicht thun, was ihnen nach den Gesetzesparagraphen erlaubt ist. Gut — dann streiche man aber im Reglement diese Widersprüche, diese unpraktischen Bestimmungen, diese Unmöglichkeiten, denn unter Umständen kann doch einmal ein Commissarius den Versuch wagen wollen, sie möglich zu machen, oder einzelne Bestimmungen aus dem Ganzen herausreißen, weil Einzelnes mindestens ausführbar ist. Man führe — so lautet unser Amendement — die Machtbefugnisse des Commissarius auf das Maaß zurück, auf welches er sich wirklich bisher schon ganz von selbst, wie die 16jährige Erfahrung lehrt, beschränkt hat. Es wird sich wohl herausgestellt haben, daß seine Thätigkeit nicht in der Direction und wissenschaftlichen Controle des ganzen Examens, sondern in einer Art Assistenz liegt, welche für die Abiturienten, für ihre Eltern und für die Lehrer die Bürgschaft einer unparteiischen, gerechten Behandlung enthält. Auch als Anwalt für die Examinanden könnte er gelten, wenn der Examinator zu strenge, übertriebene Anforderungen machen wollte; seltsam aber, daß sämmtlichen Bestimmungen über den Commissarius stets nur die eine Voraussetzung zu Grunde liegt, daß der Lehrer nach der schlechten Seite hin seine Pflicht verletze, nie aber die, daß er auch nach der guten Seite hin zu viel thun könne!

Wir berühren noch eine andere Sache. Ungleich wichtiger, in das Leben eingreifender und dasselbe fördernder würde es sein, wenn der Bureaudienst der Schulräthe und Directoren wieder in unmittelbaren Schuldienst verwandelt würde. Die Klagen über die Belastung mit „unnützen Schreibereien" sind so allgemein, kommen von allen Seiten so übereinstimmend, daß man sich nicht allein des allgemeinen Beifalls, sondern auch eines unfehlbar heilsamen Erfolgs versichert halten darf, wenn man sofort die lesende und schreibende Thätigkeit der Provinzial-Schulräthe in eine persönlich inspicirende verwandelte, wenn man den Directoren die Zeit, die sie auf Berichterstatten verwenden müssen, für den Unterricht zurückgäbe, wenn man sie ihre ganze Kraft auf das richten ließe, wozu sie bestimmt sind. Ich glaube, man könnte durch eine Berechnung die physische Unmöglichkeit nachweisen, daß der Schulrath alles das genau lese und gewissenhaft prüfe, was ihm halbjährig aus seiner Provinz zugeht. Aber abgesehen hiervon, wie kann man einem Mann von Geist zumuthen, seine Kräfte auf solch undankbare und zwecklose Arbeit zu verwenden, denn er lernt hieraus seine Gymnasien doch nicht kennen. Was geschehen muß, liegt nahe. Man gehe von dem unbestreitbaren Satz aus, daß man Schulen nicht aus der Ferne dirigiren und inspiziren kann: es giebt im Schulleben tausend Dinge, die wegen ihrer verhältnißmäßigen Unbedeutendheit im Berichte eine ganz andere Gestalt gewinnen, als sie in Wirklichkeit haben; die persönliche Gegenwart aber und die unmittelbare Anschauung erklärt tausend Dinge in einem Augenblick, die auch in dem ausführlichsten Bericht unklar erscheinen. Der schriftliche Verkehr der Behörden, der auf manchen Gebieten des Staatslebens eben so nothwendig als zweckmäßig ist, trägt hier nur zur Verdunkelung, Verwirrung und Erschwerung der Geschäfte bei; dazu kommt der unermeßliche Zeitverlust. Alle diese nicht unerheblichen Uebelstände werden beseitigt, sobald der Provinzial-Schulrath jährlich mindestens einmal jedes Gymnasium seines Sprengels besucht und dabei genaue Visitation anstellt: da mag er sich Alles vorlegen lassen, was ihm sonst zugeschickt wird, da controlire er das Ganze und Einzelne; hier an Ort und Stelle thut er das Alles im natürlichen Zusammenhange, was sich sonst auf das ganze Jahr vertheilt; da gewinnt auch das Kleinste und Geringste in seiner Verbindung mit dem Ganzen seine Bedeutung; nur so ist eine Beurtheilung und Untersuchung des gesammten Zustandes eines Gymnasiums möglich; wenn irgendwie, so kann man nur auf diesem Wege sich gegen Betrug und Täuschung sichern. In solcher jährlichen Visitation muß der Schulrath seine Hauptaufgabe sehen: gewiß wird er darauf den vierten oder gar den dritten Theil des Jahres verwenden müssen. — Wenn eine genaue Beaufsichtigung stattfinden soll — und dieß wird nicht bezweifelt, — dann kann sie, wie Vernunft und Erfahrung übereinstimmend lehren, nur in der angedeuteten und nicht weiter auszuführenden Weise stattfinden, sofern sie einen Zweck und eine Wirkung haben soll: jede andere beruht auf bureaukratischen Phantasieen, deren Werthlosigkeit sich nach so ernsten Mahnungen der Zeit Jedem ergeben haben sollte. —

Literarisches.

Preußen's Ehrenspiegel. Eine Sammlung Preußisch-vaterländischer Gedichte von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1840, mit einleitenden geschichtlichen Anmerkungen von Prof. Dr. Adolf Müller, herausgegeben von demselben und Dr. H. Kletke. Berlin. 1851. Gebauer.

Eine vollständige Geschichte Preußens bis zum Jahre 1840 in den Liedern vaterländischer Dichter, reich ausgestattet mit historischen Eingängen und Anmerkungen, so wie genealogischen Tabellen und Uebersichten aller Art. In seltener Weise das Schöne mit dem Nützlichen, die Liedersammlung mit einem praktischen Schulbuch in Einklang bringend, können wir das vorliegende Werk nur angelegentlichst empfehlen; es ist für Jeden ein Nachschlagebuch für historische Daten; ein Nachweis über die vaterländischen Dichter; eine Sammlung patriotischer Lieder, kurz ein Buch gleich passend zur Unterhaltung wie zum Studium. In vorzüglicher Weise dürfte es sich zu Schulprämien eignen. Auch die äußere Ausstattung ist anständig und zweckmäßig. (G. H.)

Hymnologische Reisebriefe an einen Freund des protestantischen Kirchenliedes von G. Th. H. Stip, Berlin 1851. Gebauersche Buchhandlung.

Der Herausgeber dieser Reisebriefe beklagt herbe den Verfall des frommen Gesanges überhaupt, die Verwässerung der alten guten Kirchenlieder insbesondere u. s. w.; aber er erschöpft sich nicht allein in unfruchtbaren Klagen, er begnügt sich nicht mit dem Beklagen und dem Tadeln, nein, er geht auch sofort an's Bessermachen. Er reist durch Sachsen und überall durchforscht er mit Fleiß und Geschick, mit Eifer und Glück die öffentlichen und Kirchenbibliotheken und zählt nun die Früchte seiner Mühen, die wahrhaften Schätze auf, die sich in den von ihm durchforschten Bibliotheken für das Kirchenlied finden. Das vorliegende erste Heft enthält das Resultat seiner Arbeiten in den Bibliotheken zu Leipzig, Dresden, Zittau, Herrnhut und Zwickau, und wirklich — man muß staunen, daß wir so reich sind an hymnologischen Schätzen und so wenig Gebrauch von ihnen machen. Möge das redliche Streben des Herausgebers auch von demjenigen Erfolg gekrönt werden, den er hofft. Wir empfehlen das Buch allen Denen angelegentlich, die noch einiges Interesse für diese wichtige Sache sich erhalten haben.

Inserate.

Pfotenhauer (Claqueurs) einzubringen pflegen. Indeß, inconsequent, wie Dichter sind, hat Schiller neben äußerst freisinnigen Versen auch sehr „verknechtete" geschrieben, z. B.: „Für seinen König muß das Volk sich opfern, das ist das Schicksal und Gesetz der Welt." Nur was das echt-Constitutionelle betrifft, findet sich in Schiller's Werken keine, aber auch gar keine Anspielung, ausgenommen etwa den Polnischen Reichstag im Bruchstück gebliebenen „Demetrius".

— Unter dem Titel „Berlin in malerisch-architektonischen Pracht-Ansichten" sind im königl. lithographischen Institut zwei von A. Haun gezeichnete Blätter so eben gedruckt worden, von denen das eine die Königsstraße mit der Königsbrücke, das andere das Charlottenburger Schloß darstellt. Das ganze, etwa bis zu Michaelis zu vollendende Werk soll aus zehn Folio-Blättern bestehen.

— Ein Bademeister, der längere Zeit in einer hiesigen Bade-Anstalt conditionirt, hatte seine Kenntniß von den Gewohnheiten der Badenden, namentlich solcher, welche russische Bäder nehmen, dazu benutzt, in hiesigen Badeanstalten, die er frequentirte, Diebstähle an Uhren, Ringen, Börsen u. s. w. zu begehen. Er hatte diese Verbrechen lange fortgesetzt, ehe sie entdeckt wurden. Seine ungewöhnlichen Ausgaben lenkten die Aufmerksamkeit der Beamten zuerst auf ihn. Er wurde wegen aller gegen ihn zur Sprache gekommenen Diebstähle überhaupt zu 6 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Der Verletzung seiner Amtspflichten durch Unterschlagung angeklagt, stand gestern der Post-Assistent Hempel vor der 2ten Deputation des Criminalgerichts. Derselbe hatte den sogenannten ambulanten Dienst als Postbeamter auf der Anhaltischen Eisenbahn gehabt und in dieser Eigenschaft mehrere ihm zugegangene Geldbriefe unterschlagen, das Geld herausgenommen und in seinen Nutzen verwendet. Es währte lange Zeit, ehe das hiesige Hof-Post-Amt den schuldigen Beamten ermittelte. Als man endlich begründeten Verdacht gegen den Angeklagten hegte und eine Haussuchung in seiner Wohnung veranstaltete, fand man mehrere hundert Thaler baares Geld, verschiedene geldwerthe Papiere und Actien bei ihm. Der Angeklagte legte sofort ein offenes Geständniß ab und räumte namentlich ein, daß das vorgefundene baare Geld von einem durch ihn unterschlagenen Brief mit 400 Thlr. Kassen-Anweisungen Inhalt herrührte, der den Verdacht hauptsächlich gegen den Angeklagten angeregt hatte, da er seitdem beobachtet wurde und man wahrnahm, daß er Ausgaben machte, welche mit seinem nur geringen Dienst-Einkommen in keinem Verhältniß standen. Der Angeklagte wiederholte in der gestrigen Audienz sein Geständniß, wonach er überhaupt die Summe von 838 Thlr. unterschlagen habe. Er wurde mit Amtsentsetzung, Cocarden-Verlust, Unfähigkeits-Erklärung zu allen öffentlichen Aemtern, 1676 Thlr. Geldbuße event. 2 Jahren Strafarbeit, Anhaltung zur öffentlichen Arbeit bis zum Ersatz des angerichteten Schadens und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 2 Jahre bestraft.

— Die Wunderwerke auf der Londoner Ausstellung mehren sich. Es sind angelangt von einer Gesellschaft englischer Damen ein Teppich in bunter Wolle gearbeitet, 600 Quadratfuß groß. Von Faudel und Phillipps in London ein Staatsbett, das eine nähere Beschreibung verdient. Die in den verschiedensten Manieren und Stoffen ausgeführten Stickereien sind von berühmten Meisterwerken der Malerei und Bildhauerei copirt und zwar unmittelbar, ohne vorgängige Uebertragung auf ein Stickmuster (Berlin pattern). Der Fußtritt zeigt die Aurora von Guido, in Zeltstich (tentstitch) auf Canevas. Es sind 700 verschiedene Schattirungen verwandt, und um einzelne Tinten herauszubringen, hat man einzelne Fäden spalten und eine Hälfte mit der Hälfte eines andern zusammenspinnen lassen. Die Zahl der Stiche beträgt 1,600,000. Der Betthimmel ist in Kreuz-, Gobelin- und erhabenem Stich (raised stitch) aus Wolle, Seide und Chenille gearbeitet. Das Mittelstück desselben ist von Thorwaldsen's Nacht copirt, wie behauptet wird, der erste Versuch eine Bildsäule unmittelbar als Muster für eine Stickerei zu benutzen. Es ist umgeben von Frucht- und Blumenstücken nach den Arabesken Rafaels in den Loggien des Vatican. Die Vorhänge, je 12 Fuß lang und 9 Fuß breit, aus einem Stück, bestehen aus weißem moirirten Popelin mit eingewirkten Seidenstreifen. — Aus der Schweiz eine goldene Schreibfeder mit einer Uhr anstatt des Knopfes, die nicht größer ist als ein Sechser und gleichwohl die Stunden, Minuten, Secunden und Tage anzeigt. — Die nordamerikanischen Freistaaten liefern besonders mannigfaltige Beiträge. Die Fregatte Lawrence hat 700 Pakette zum Gesammtgewicht von 300 Tons ausgeschifft, darunter ein Stück gediegenes Kupfer von 2544 Pfd. aus den Minen des oberen See's, ein Block Zinkerz von 8 Tons aus New-Jersey, ein luftleerer metallner Sarg, in dem Leichname für ewige Zeiten unversehrt erhalten werden können, jetzt mit amerikanischen Blumen gefüllt, so frisch als wären sie eben gepflückt.

— Auf dem Wollank'schen Weinberge ist am 30. März, Morgens 6 Uhr, eine sehr alte Bockwindmühle in Folge schlechter Beschaffenheit und Construction des Zapfens am Ständer, umgesunken. Durch einen kühnen Sprung rettete sich der in der Mühle schlafende Bursche, der einen Augenblick später rettungslos zermalmt worden wäre.

— Nach einem Beschlusse des Gesammtvorstandes der Ersten Kammer wird den Uebelständen der Journalisten-Tribüne dadurch abgeholfen werden, daß an einer der schmaleren Seiten des Sitzungssaales über den Eingangs-Thüren eine neue Loge angebracht werden soll. Diese Einrichtung ist die beste, welche getroffen werden kann, da die Lage niedriger als die bisherige liegen und eine Uebersicht über alle Theile des Saales gestatten wird. Diese umfassenden Abänderungen werden noch deshalb vorgenommen, weil die Sitzungen der ersten Kammer nicht nur für diese Session, sondern auch im nächsten Winter in dem Concertsaale des Schauspielhauses abgehalten werden sollen.

— Der neueste, die Regierung auf's Heftigste anfeindende Artikel im Verlage des Dr. Veit „Vier Monate auswärtiger Politik" ist gestern Nachmittag polizeilich mit Beschlag belegt.

— V Der Plan, in dem unter dem Namen „Türkisches Zelt" bekannten Vergnügungs-Etablissement zu Charlottenburg ein Privat-Theater zu errichten, ist wieder aufgegeben. Dagegen werden in dem Krollschen Garten wieder Theatervorstellungen stattfinden und außerdem wird daselbst eine lange Säulenhalle zum Schutz gegen etwaige schlechte Witterung den Garten entlang erbaut werden. — Für die Fußgänger, die die Linden hinab, den Weg nach dem Brandenburger Thor einschlagen, wird es angenehm sein, daß die Baumlücken, die in unserer Lindenallee sich bemerkbar machten, durch die demnächstige Anpflanzung neuer bereits ausgewachsener Bäume ergänzt werden sollen.

— V Unsere Berliner Wucherer, die ihre „Geschäftchen" doch auch verstehen, werden vielleicht von einer Wienerin, die sich dieser edlen Kunst „in Prozenten zu machen" ganz und gar ergeben hat, noch übertroffen. Vor wenigen Tagen wurde in der Oesterreichischen Hauptstadt eine „reiche Geschäftsfrau," Namens Thekla F. arretirt, weil sie sich damit beschäftigte, armen Gewerbsleuten durch Wechselgeschäfte aufzuhelfen, und sie dann gänzlich zu ruiniren. Ein Fall mag diese ihre Wechselgeschäfte näher beleuchten. Sie erhielt von einem Kupferschmiedmeister Namens F... einen Wechsel per 500 fl., auf den sie ihm Geld verschaffen sollte. Sie brachte ihm nun 200 fl. mit dem Versprechen, die fehlenden 300 fl. bald nachzutragen, was sie jedoch wohlweislich unterließ. Als der Wechsel gezahlt werden sollte und F. dies nicht im Stande war, mußte er ihr einen weitern Wechsel per 1000 fl. ausstellen, wogegen sie ihm versprach, den ersten Wechsel sammt baaren 500 fl. auszuhändigen. Von allem diesem erhielt der arme Kupferschmied jedoch gar nichts, sondern die Mäklerin versetzte den Wechsel per 1000 fl. bei einem Goldarbeiter J. um Goldsachen im Werth von 450 fl., trug diese ins Versatzamt, verpfändete den Schmuck, und verkaufte sodann die Versatzzettel!

— In der vorigen Woche war ein Graf v. Nesselrode in Dresden. Es hatte sich in Folge dessen dort das Gerücht verbreitet, der Kais. Russ. Minister des Auswärtigen Graf v. N. wäre in Dresden angelangt, und diese Notiz wurde auch uns und von uns unsern Lesern mitgetheilt. Sobald die nächsten Dresdener Blätter aber von der Ankunft des Ministers Grafen v. N. nichts meldeten, bemerkten wir in unserer Zeitung, daß die fragliche Nachricht wahrscheinlich auf einer Verwechselung beruhen würde. Am Tage darauf hatte die in Dresden erscheinende „Freimüthige Sachsen-Zeitung" die Nachricht über die Ankunft des Ministers Grafen v. N. in Dresden aus unserem Blatt in ihre Spalten aufgenommen. Nun hätten wir fast wieder geglaubt, die Nachricht wäre richtig, denn daß ein Blatt in Dresden selbst eine so wichtige Nachricht über dortige Verhältnisse abdrucken würde, wenn sie falsch wäre — wovon es sich doch leicht unterrichten konnte — mochten wir kaum glauben. Heute nun endlich bringt die „F. S.-Z." die Notiz, daß nicht der Minister Graf v. Nesselrode, sondern sein Sohn in Dresden gewesen wäre, und knüpft daran folgende Bemerkung: „Es ist zu verwundern, daß auch die „N. Pr. Z." dieser falschen Nachricht Eingang in ihr Blatt durch eine Original-Correspondenz verschafft hat, da, wenn wir auch längst Anlaß hatten, der „N. Pr. Z." in gewissen Tendenzsachen zu mißtrauen, doch hier kein solcher Fall, sondern der einer bloßen Neuigkeitsmeldung vorliegt."

Ist es aber nicht noch mehr „zu verwundern", daß die Dresdener „Fr. S.-Z." „dieser falschen Nachricht Eingang in ihr Blatt verschafft hat?" In der That, wenn wir tendenziös sind, so ist der Schreiber jener Zeilen — ein geistreicher Mann.

— V Die gestern geschlossene Ausstellung der Königin-Elisabeth-Stiftung hat sehr erfreuliche Resultate geliefert. Der Verkauf ist so schnell vor sich gegangen, daß die zu demselben bestimmten Gegenstände durch Nachlieferung ergänzt werden mußten. Das Amt als Verkäuferinnen an den verschiedenen Ausstellungstischen hatten im Interesse des wohlthätigen Zweckes Ihre Excellenzen die Frau Generalin v. Wrangel, Frau Gräfin Redern, Frau Gräfin Arnim, sowie die Hofdame Fräul. v. Block und die Frau Geh. Commercienräthin Carl übernommen.

— In verschiedenen Kreisen circulirte heute das Gerücht, die Rathskammer habe die Versetzung des Staatsministers a. D. Frhrn. Heinrich v. Arnim, wegen seiner Brochure: „Ungehaltene Reden", in Anklagezustand genehmigt.

— L Wie wir vernehmen, sind den Hauptmann v. Neußschen Eheleuten in dieser Woche die eingeklagten 70,000 Thlr. aus dem Nachlaß der verstorbenen Frau Präsidentin von Scheve durch die Haupt-Armen-Kasse und zwar ganz in Preußischem Courant ausgezahlt worden.

— (Dramatische Vorlesung.) Am 1. d. M. hatte Hr. Alfred Ormonde, dramatischer Künstler aus England, im Saale des Hotel de Russie eine Vorlesung von Shakespeareschen Stücken in der Ursprache veranstaltet. Damit verbunden war eine Vorstellung des Missisippi-Panoramens des Hrn. Risley. Es hatte sich zu diesem doppelten Kunstgenuß ein eben so zahlreiches als gewähltes Publicum eingefunden. Hr. Ormonde trug in 2 Abtheilungen Scenen aus Hamlet und Othello mit vielem Ausdruck und großer Lebendigkeit vor. Die Zuhörerschaft war im Ganzen sehr befriedigt. Nur erschien an manchen Stellen die gedehnte Betonungsweise in der englischen Declamation etwas ungewohnt.

** Königliches Theater. Der Comödienzettel der Hofbühne ist gestern und vorgestern roth geworden. An beiden Tagen wurden die angekündigten Vorstellungen in Folge plötzlich eingetretener Hindernisse abgeändert, und anstatt des gewohnten weißen Zettels erschien, nach dem Umsturz des bestehenden Repertoirs, der rothe Theaterdiener an allen Ecken Berlin's. Wir bitten die Bühne, die nach Shakespeare „die abgekürzte Chronik des Jahrhunderts" sein soll, consequent bei den schwarz- (auf) weißen Zetteln zu bleiben!

— Z Theater-Notizen. Die letzte Rolle der königl. Sängerin Fräulein Marx vor ihrem gänzlichen Scheiden von der Bühne wird die Fatime in Weber's Oberon sein. Die Künstlerin wird dann ins Privatleben zurücktretend sich in Karlsruhe niederlassen.

Der Vater von Frl. Rachel befindet sich wieder in unsern Mauern. Er soll bereits wieder so glücklich gewesen sein, für den Monat August das Opernhaus zu drei Gastvorstellungen seiner Tochter zugesichert erhalten zu haben.

Zum Benefiz des Schauspielers Herrn Ascher kommt in nächster Woche im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ein neues Stück von Herrn Klein unter dem Titel: „Der Schützling", zur Aufführung. — In demselben Theater spielt seit mehreren Abenden die „Ungarische Musikgesellschaft" mit großem Erfolg. Heute beginnt der Baßbuffo und Komiker Räder von Dresden dort sein Gastspiel.

Bei Kroll wird in diesem Jahre nicht die Böttnersche, sondern eine Gesellschaft aus Köln unter Direction des Directors Löwe Theatervorstellungen geben.

Das Verbot der „Stummen von Portici" im Königsstädtischen Theater soll durch die nicht genügende Feuersicherheit des Hauses veranlaßt worden sein. Seitens des Polizei-Präsidiums ist eine technische Commission mit der hierauf bezüglichen Revision des Gebäudes beauftragt, von deren Bericht es abhängen soll, ob Masaniello auftreten wird.

Ein Oekonom, der durch bestimmt gefaßte Zeugnisse seine **Brauchbarkeit und patriotischen Gesinnungen** nachweist, kann zu Johannis als Wirthschafter, vorläufig mit 80 Thlr. Gehalt, angestellt werden.
Kloster Lehnin, den 3. April 1851.

von Loebell.

Aecht Persisches Insekten=Pulver von Johann Zacherl aus Tiflis.

Dieses ächte Insekten=Pulver ist ein sicheres Specificum zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten ꝛc., namentlich ist es das zweckmäßigste Mittel, um die mit Flöhen so sehr behafteten Hunde von dieser Plage zu befreien.

In Flaschen à 5 Sgr. mit Gebrauchs=Anweisung **allein ächt** bei

L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Reisenden

empfehlen wir zweckmäßige Brieftaschen, Notizbücher, Schreib= und Brief=Mappen, Minister=Portefeuilles,

Cigarren=Taschen u. Porte=monnaies

in Maroquin und Juchten, dauerhaft und gut gearbeitet.

Karl Kühn und Söhne, Königl. Hoflieferanten.
Breite Straße Nr. 25.

Zur Confirmation
empfehle als außergewöhnlich billig
Französische Umschlage=Tücher
in weiß, schwarz, gelb, ponceau, grün, blau ꝛc. a 2½, 3, 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Rthlr., im neuesten Geschmack und größter Auswahl, so wie die modernsten gewirkten französischen

Double-Long-Shawls

in allen Farben von 14 bis 30 Rthlr. pro Stück.
Ferner empfehle mein stets aufs Reichhaltigste sortirtes Lager Plaids= und Sommer=Umschlage=Tücher von 25 Sgr. an, so wie die neuesten Plaids-Double-Shawls von 2½ Rthlr. an.

L. Nelson,
Werdersche Mühlen Nr. 8., schrägüber der Schloßfreiheit.
NB. Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß reell effectuirt.

Palmen

und Gummibäume, etwas ausgez. Schönes v. 1—4 Fuß, so wie auch tausend andere schöne trop. Blattpflanzen, nebst schönen reifen **Erdbeeren** empfehlen Gorpe & Henkel, Belle=Alliance=Platz No. 8.

---

⁴⁄₄ br. schwere Thybets à 13½ Sgr.,
⁴⁄₄ „ Halb=Thybet 8—8½ Sgr.,
⁴⁄₄ „ schw. Camlotte 5½ Sgr.,
„ Cattun, dunkle niedliche Dessins 4 Sgr.,
do. feinste französische 5½ Sgr.,
„ dunkle ächte Doppel=Cattune 3—3½ Sgr.,
„ Gingham 2½—3 Sgr.,
Neapolitaine, mit rein woll. Einschlag 4½ Sgr.
¹⁰⁄₄ gr. schwere Tücher, glatt und karirt 1½ Thlr.,
¹⁰⁄₄ „ gewirkte do. 2½ Thlr.,
5=ell. Shawls 2½ Thlr.,
empfiehlt als auffallend billig **Eduard Friedländer,**
Jerusalemerstr. 13. Ecke d. Krausenstr.

Für Damen.

Einem hohen Adel, so wie allen geehrten Damen erlauben wir uns bei der neu eingetretenen Frühjahrs=Saison die neuesten Pariser Modelle in Frühjahrsmänteln, Mantillen, Visites, so wie jede Bestellung in Kleider gehorsamst zu empfehlen. Morgen=Oberröcke und Trauerkleider sind in großer Auswahl vorräthig.

Erstes Berliner Damen=Garderobe=Magazin
von **Kroh u. Groth,** Schneidermeister,
Friedrichsstr. 79., französische Str.=Ecke, 1 Tr. hoch.

Mit dem heutigen Tage übergebe ich mein seit einer Reihe von Jahren hier bestehendes Geschäft meinem vieljährigen Mitarbeiter Herrn A. Firnhaber. Für das mir in dem ganzen Zeitraum meines Wirkens bewiesene ehrende Vertrauen spreche ich meinen wärmsten Dank aus, und bitte nur, es auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen, der, mit hinreichenden Kenntnissen und Mitteln ausgestattet, das Geschäft ganz in derselben Weise fortführen wird.
Berlin, den 1. April 1851.

August Eichwald,
Breite Straße Nr. 21.

Bezugnehmend auf Vorstehendes werde ich das Geschäft des Herrn August Eichwald unter der Firma:

A. Firnhaber,
vormals
August Eichwald,

ganz wie es bestanden, fortführen und stets bemüht sein, das Vertrauen durch reelle und prompte Bedienung zu rechtfertigen.
Berlin, den 1. April 1851.

A. Firnhaber,
Breite Straße 21.

Das Comtoir der Färberei u. Waschanstalt von M. Warkos (Wolffenstein's Eleve), **i. v. d. breiten Str. 31. n. Nr. 30., n. d. Kanter'schen Handlung, verlegt.**

L. Herrmann et Comp., in Berlin, breite Strasse Nr. 31.,

empfehlen ihr alleiniges Lager der ächten

Goldbergerschen galvano-electr. Ketten

(a Stück mit Gebr.-Anw. 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr. und in doppelter Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.)
allen an rheumatischen, gichtischen und nervösen Uebeln Leidenden. Die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten gegen die oben bezeichneten Krankheiten ist **garantirt** durch **jahrelange Erfahrung** und durch **fortwährende Beweise;** so werden nur allein in dem bei uns vorräthigen „Goldberger'schen dritten Jahresbericht" durch besondere amtlich beglaubigte Attestate und Zeugnisse hochachtbarer Personen jeden Standes **1873** wörtlich **Ein Tausend, achthundert und drei und siebenzig Heilungen** constatirt, welche in den speciell angegebenen Krankheitsfällen durch die Anwendung der Goldberger'schen Ketten erzielt worden sind. Wir können daher dieses so bewährte Remedium gewissenhaft anrathen und bitten nur auf unsere, einzig und allein mit dem Debit der Goldberger'schen Erzeugnisse betraute Firma, so wie auf den Umstand genau zu achten, dass eine jede ächte Goldberger'sche Kette in einem Kästchen wohlverpackt ist, das auf der Vorderseite den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Stempel in Golddruck trägt.

☞ Die Goldberger'schen Ketten sind ferner ächt zu haben in Potsdam bei C. F. Meise, Brandenburger Str. 70; Angermünde: W. Behfeld; Brandenburg: Adolph Müller; Cremmen: Carl Schulze; Dahme: Aug. Hilscher; Frankfurt a. O.: Albert Kierstein; Friesack: Carl Voigt; Havelberg: C. L. Strempel; Jüterbog: Friedr. Queist; Kyritz: H. Doering; Luckenwalde: E. Schreber; Nauen: C. E. Freihoff; Neu-Ruppin: C. W. Schwedler; Neustadt-Eberswalde: J. G. Jantzen; Perleberg: Aug. Assmus; Prenzlau: A. Fliess; Pritzwalck: F. L. Schuhr; Rathenow: J. G. Schmidt; Spandow: E. Cronheim; Treuenbrietzen: F. W. Stargardt; Wittenberge: Hofmann u. Roemer und Wriezen: J. C. F. Massuthe.

Sechster Jahrgang.

Druckerei u. Typographie v. den HH. Gebr. Firmin=Didot.

Paris, 51 rue Ste. Anne.

LA SEMAINE.

Jede Nummer dieser großartigen Encyklopädie enthält 96 Spalten od. 32 Seiten.

Preis: 32 Francs jährlich.

☞ Pariser Politische Wochenschrift. ☜

Gravüren, Moden, Rebus.

„LA SEMAINE" besteht schon seit 5 Jahren und hat ihren Erfolg sowohl ihren ernsthaften als interessanten Artikeln zu verdanken. Die Sorge, mit welcher die großen ökonomischen Fragen der modernen Richtung behandelt werden, die Verschiedenheit und die Wichtigkeit der literarischen Erzeugnisse, welche sie veröffentlicht, machen diese Wochenschrift für jeden gebildeten Mann so wie für jede Familie unentbehrlich.

Der stets laufende Artikel: **Salons de Paris,** welcher eine reizende Silhouette der gegenwärtigen Gesellschaft darstellt, ist dem geistreichen Chroniker (Nicolas) **Sarrans** anvertraut. **„La Semaine"** veröffentlicht in diesem Augenblick: **Le Trousse Diable** von **Eugène Sue,** ein Werk, in welchem man die ergreifenden Scenen wiederfindet, durch welche sich der Autor des Salamandre, von Plick & Plock und von Virg. de Koatven, auszeichnet; gleichzeitig veröffentlicht sie **„Les Ambitieux"** von **Hippolyte Castille,** Roman von großem dramatischen Interesse. Sie wird im Laufe Aprils **Jean le Journalier,** Social=Studien von **Eugène Sue,** beginnen.

Als **einzige Prämie** wird den 500 ersten neuen Abonnenten, welche sich für 1 Jahr abonniren, **„Les nuits du Père-Lachaise"** von **Léon Gozlan** (3 Bde. in 8. Preis 22 Francs) mitgegeben. Andere Abonnenten erhalten nur die gewöhnlichen dreimonatlichen Prämien.

Billigster Kartoffeldünger,

¼ Anker hinreichend, um 8—10 Scheffel Kartoffel zu präpariren, 6 Rthlr.
Mintzlaff u. Co., Artilleriestr. 26.

Vaterländische Feuer=Versicherungs=Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protokoll der 30sten General=Versammlung betrifft den Jahres=Bericht und die jährlichen Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1sten Januar 1851 folgender:

Das laufende Versicherungs=Kapital beträgt	Thlr.	130,902,047	— Sgr.
Die dagegen stehende Prämien=Reserve beträgt	„	175,258	17½ „
In 1850 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	„	130,309	11 „
Aus dem Gewinn=Resultat des Jahres 1850 wird eine Dividende, von Thlr. 16 — auf jede Actie, vertheilt mit überhaupt	„	32,000	— „
Das Gewährleistungs=Capital der Gesellschaft beträgt	„	2,000,000	— „

Die Gesellschaft gewährt nach §. 11. ihrer Bedingungen den Hypothekar=Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres=Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegen auf meinem Büreau, Dönhofsplatz, Krausenstraße Nr. 37., zur Einsicht offen; auch werde ich, so wie die Special=Agenten meiner General=Agentur, als:

Herr Louis Wolff, Spandauerstraße Nr. 70.;
„ F. W. Uhlmann, Mühlendamm Nr. 21.;
„ George Louis, Oberwasserstraße Nr. 12.;
„ W. Weber, Krausenstraße Nr. 30.;
„ Kämmerer Lutze in Charlottenburg,

auf's Bereitwilligste jede zulässige Erleichterung gewähren, und die gewünschte Anleitung bei Aufnahme von Versicherungs=Anträgen ertheilen.

Die zu meinem Ressort gehörigen auswärtigen Herren Haupt= und Hülfs=Agenten werden diese Bekanntmachung in den Blättern ihres Bezirks ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß bringen. Berlin, den 3ten April 1851.

Der General=Agent der Elberfelder Feuer=Versicherungs=Gesellschaft für die General=Agentur Berlin:
Ziegler.

Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die diesjährigen Fahrten der Dampfschiffe **Washington** und **Hermann** von Bremen nach Newyork sollen wie folgt stattfinden:

Washington, Capt. **Floyd,** am 21. März,
Hermann, „ **Crabtree,** am 18. April.

Passagepreis im obern Salon L.d'or Rthlr. 190.
„ „ untern „ „ 160.
„ zweiter Cajüte „ „ 100.

Näheres bei **C. A. Heineken & Co.**
Bremen, Januar 1851.

Compound Manure

oder

chemisch=concentrirter Dünger.

Bei Bestellungen von einzelnen Packeten zu ¼ Scheffel Getreide ist der Preis 1 Thlr. pro Packet.

Bei Abnahme von größeren Posten berechnen wir:

für ⅛ Anker	(12 Packete)	zu 6 Scheffeln	.	8 Thlr.
„ ¼ „	(24 „)	„ 12 „	.	12 „
„ ½ „	(48 „)	„ 24 „	.	24 „
„ 1 „	(90 „)	„ 45 „	.	45 „
„ 1 Eimer	(180 „)	„ 90 „	.	90 „

Bei Abnahme von 1 Oxhoft (540 Packete) zu 270 Scheffeln 180 Thlr.

Die Preise verstehen sich nur **per comptant,** ohne Verpackung ab Berlin.

Allen Präparaten ist eine genaue Gebrauchs=Anweisung beigefügt.

Es wird gebeten, bei jeder Bestellung anzugeben, ob für leichten oder schweren Boden.

Mintzlaff & Comp.,
Artillerie=Straße Nr. 26.

Im Verlage von A. W. Hayn in Berlin (Zimmerstraße No. 29) ist so eben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Chronik für das Jahr 1850.

Erster Band.
Die Monate Januar — Juni.
Geheftet. Preis 2 Thlr.

Familien=Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Rosalie Elkisch mit Hrn. L. Köbner hies. Frl. Malwine Schultze mit Hrn. Ed. Trautmann hies.

Verbindungen.

Hr. G. Rothenbach mit Frl. Henriette George hies. Hr. W. Lang mit Frl. Johanna Rother hies. Hr. Fr. Bötzow mit Frl. Marie Büttner hies. Hr. C. Schmidt mit Frl. Bertha Welff zu Potsdam.

Geburten.

Die heute Morgen 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Antonie geb. Schütz von einer gesunden Tochter beehre ich mich statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Naugard, den 3. April 1851.

Der Prediger K. Liebich.

Die am 27. v. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Antonie, geb. Müller, von einer gesunden Tochter, zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch an.
Berlin, den 3. April 1851.

von Kamptz,
Premier=Lieutenant im 2. Garde=Reg. zu Fuß.

Ein Sohn dem Hrn. Buchhändler Braune zu Pasewalk. Eine Tochter dem Hrn. L. Pradin hiers. Hrn. H. Schmid hies. Hrn. Willebrand zu Dewitz.

Todesfälle.

Statt jeder besonderen Meldung.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden mache ich mit tiefbetrübtem Herzen die traurige Mittheilung, daß meine geliebte Frau Albertine, geb. Franck, gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr an einem Gehirnschlage, am neunten Tage nach ihrer Entbindung, gestorben ist. Zum zweiten Male stehe ich nun vereinsamt. Gottes Hand hat mich schwer getroffen. Er möge mir Kraft geben, daß ich nicht verzage.
Schwedt an der Oder, den 2. April 1851.

Director Dr. Risch.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Vormittag 11 Uhr sanft und in dem Glauben an seinen Erlöser unser braver, innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann W. L. F. Schmilinsky, im bald vollendeten 64. Lebensjahre.

Nachdem nach 5wöchentlicher Krankheit der Verstorbene schon auf dem Wege zur Genesung war, erschüttert uns sein Heimgang um so tiefer. Alle, die diesen Edlen gekannt, werden unsern großen Schmerz gerecht finden, — doch beugen wir uns unter den Willen des allweisen Gottes.

Allen Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung.
Fürstenwalde, den 1. April 1851.

Die hinterbliebene Wittwe Schmilinsky, geb. Abt, nebst ihren 10 Kindern und 3 Geschwistern Schmilinsky.

Hr. Kaufmann F. Schmilinsky zu Fürstenwalde. Hr. Major a. D. von Schurff zu Gr.=Salze.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 4. April. Im Opernhause. 40. Abonnements=Vorstellung: Marie, oder: Die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Donizetti. Hierauf: Thea, oder: Die Blumenfee, Ballet in 3 Bildern, von Paul Taglioni. Musik von C. Pugny. (Letzte Vorstellung dieses Ballets vor der Urlaubsreise des Frl. Marie Taglioni.) Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 5. April. Im Schauspielhause. 61. Abonnements=Vorstellung. Othello, der Mohr von Venedig, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von H. Voß.

Sonnabend, den 5. April. Im Concert=Saale des Königl. Opernhauses. Mit Allerhöchster Genehmigung: Abschieds=Concert des pensionirten Königl. Sängers Fischer, unter Mitwirkung der Königl. Kapelle und des Königl. Chor=Personals.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 4. April. Hanswurst und seine Familie. Schauspiel in 5 Akten, nach der Pariser Original=Bearbeitung des Paillasse et sa famille, von S. E.

Sonnabend, den 5. April. (Italienische Opern=Vorstellung.) L'Elisir d'amore (Der Liebestrank). Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. (Signor Labocetta: Nimmorino.)

Friedrich=Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5ten April: Drittes Concert der Loczer Ungarischen Musik=Gesellschaft, in glänzendem Nationalkostüm in 2 Abthl. Dirigent derselben: Johann Kalozdy. Die Gesellschaft spielt sämmtliche Piecen ohne Noten.

Erste Abtheilung:
1) Potpourri aus der Oper: Die Rumanier, von Kaiser.
2) Ereszkedich le o Felhö: Das sich trüben des Gewölkes, ungarische Melodieen, von Egreszy B.
3) Cavatine aus der Oper Ernani, von Verdi.
4) Rendez-vous-Polka von Joh. Strauß.
5) Marsch aus der Oper: Das Feldlager in Schlesien, von Meyerbeer. (Für die ungarische Musikgesellschaft instrumentirt von Joh. Kalozdy.)

Zweite Abtheilung:
1) Ouvertüre zur ungarischen Oper Ilka, von Doppler.
2) Neruda csardas, ungarische Original=Melodie, von J. Kalozdy.
3) Quadrille aus der Oper: „Der Prophet", arrangirt von Ellenbogen.
4) Mazurka aus der Oper: „Benjowsky" souvenir de pologne, von Doppler.
5) Auf Verlangen: Rakoczy=Marsch.

Hiezu: Vor dem Concert: Ein Bräutigam der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Act von F. Wehl. Nach der ersten Abtheilung: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung. Komisches Zeitbild mit Gesang in 1 Act von R. Genée.

Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 6. April. Letztes Concert der Loczer Ungarischen Musikgesellschaft in 2 Abtheilungen. Hierzu: Die Qualen des Tantalus. Posse in 1 Aufzug, nach dem Französischen von B. A. Herrmann, und: Die Kunst geliebt zu werden. Lustspiel in 1 Aufzug von F. Gumbert. *₊* Peter, Hr. Bieles, vom Theater zu Hamburg, als Gast.

Montag, den 7. April. Zweites Gastspiel des Königl. Sächsischen Hofschauspielers Herrn Räder. Zum ersten Male: Graf Bukskin. Posse in 3 Acten von G. Räder. *₊* Oscar, Herr Räder als Gast.

Cirque National de Paris

Sonnabend: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 13. April, unwiderruflich letzte Vorstellung,

Concert und Ball im Bundeshause.

Sonnabend, den 5. April, wird der Unterzeichnete ein großes Concert im Bundeshause, Friedrichsstr. 112., veranstalten, worin der Gesang=Verein des Herrn Organisten Hennig, unter dessen persönlicher Leitung, die Frau Justizräthin Burchardt, desgl. die Königl. Domsänger Herren Friese, Floegell, Otto, Taegener, Colberg, Schultz, Müller, die Herren Kammermusicus Grunwaldt und Birnbach ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben.

Billets a 15 Sgr. erster Rang und a 10 Sgr. für den Salon sind zu haben bei den Herren: Schirmfabrikant Eisersdorf, Mühlendamm 26 — Kaufm. Runge, Dorotheenstr. 17 — Kaufm. Dittrich, Invalidenstr. 33 — Restaurateur Schneider, Prenzlauerstr. 41 — Kaufm. Tourte, Stralauerbrücke 1 — Fabrikant Loeff, Schloßfreiheit 6 — Fabrikant Schultze, Leipzigerstraße 80 — Cigarrenhändler Vetter, Behren= u. Friedrichsstr.=Ecke — Restaurateur Schilling, Hausvoigtei=Platz 3 — und beim Bundessecretair Hrn. Knüppel, Friedrichsstr. 112, 1 Treppe hoch. — Mitglieder des Treubundes erhalten Billets zu den bekannten Preisen. Anfang des Concerts 7 Uhr. Nach Beendigung desselben Ball. Kassen=Eröffnung 6 Uhr.

Zu diesem Concert beehrt sich ein hochverehrtes Publicum ganz ergebenst einzuladen

F. Werlitz,
Königlicher Domsänger.

Berlin, den 2. März 1851.

Börse von Berlin, den 4. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅛ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅛ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅜ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅞ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	101⅜ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93⅛ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅛ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅜ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96⅛ a 96 bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅞ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	106⅛ bez.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien

	Zf.			Zf.	
Aachen - Düsseld.	4	81½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	40 bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 bz.	do. Wittenb.	4	54½ bez. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	107½ a 106½ bB.	do. Prior.	5	100½ bz. u. G.
do. Prior.	4	97½ G.	Mecklenburger	4	28⅜ B.
Berl.-Hamburger	4	96 a 95⅛ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	84½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Prior.	4	95⅜ bez.
do. 2. Em.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	104 bez.
Berlin - Potsdam -			do. 3. Serie	5	103½ bez.
Magdeburger	4	70½ a 69 bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb	4	27⅜ B.
do. Prior.	4	93⅜ G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102⅛ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101⅛ bz. G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118⅜ a ⅛ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	116½ bz. u. B.
do. Prior.	5	104⅜ B.	do. Lit. B	3½	109⅛ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St-Voh.)	4	35½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	103⅜, 4⅜, 3½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 B.	Rheinische	4	66½ a 65⅛ b. u. B
do. do.	5	104⅜ bz. G.	do. St.-Prior.	4	81⅛ bez.
Crakau-Oberschl.	4	74⅜ B.	do. Prior.	4	90 B.
do. Prior.	4	86⅛ B.	do. v. Staat gar.	3½	82⅛ B.
Düsseld.-Elberf.	4	99 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅛ B.
do. Prior.	4	91⅜ G.	Stargard-Posen	3½	82 a 81⅞ bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	70⅜ a 69⅛ b. u. B.
Nordbahn	4	38⅛ a 37⅞ bz.	do. Prior.	4½	100½ bez.
do. Prior.	5	97⅜ bz.	Wilhelmsbahn	4	75⅛ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 a 129⅛ bz.	Zarskoje-Selo	—	80⅛ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 G.
do. do. do.	4½	96⅛ bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅞ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	18⅛ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅞ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99 B.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅛ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32⅛ G.
poln. Pfandbr. alte	4	93⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.
do. do. neue	4	93⅞ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	82¼ G.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse, Anfangs höher, wurde später ohne bekannte Veranlassung sehr flau, und fast alle Eisenbahn-Actien blieben zu merklich niedrigeren Coursen offerirt.

Berliner Getreidebericht vom 4. April.

Weizen loco u. Qu.	48 — 52	pr. Juni/Juli	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	30½ a 33	pr. Juli/Aug.	
per Frühjahr	31½ a 31 bz.	pr. Aug. Spt.	10⁵⁄₁₂ B. ½ G.
82. p. Mai/Jun.	31⅜ B. ½ G.	pr. Spt. Okt.	10⅛ B. ⅜ G.
pr. Juni/Juli	32⅛ B. ½ G.	Lein=Oel loco	11⅛ bz.
pr. Juli/Aug.	33 B.	Rapps	68 bz.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	58 — 60
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Hafer loco u. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15½ G.
50pr. Frühjahr	19⅜ B. ½ G.	pr. April/Mai	15½ bz. u. B. ⅛ G.
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Mai/Juni	15⁵⁄₁₂ B. ½ G.
Rüb=Oel loco	10 B. 9⅞ G.	pr. Juni/Juli	16 B. 15⅚ G.
pr. April/Mai	10 B. 9⅞ G.	pr. Juli/Aug.	16⅛ B. ½ G.
pr. Mai/Juni	10 B. 9¹¹⁄₁₂ G.		

Gegen gestern keine besondere Veränderungen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 3. April. 5% Metall. 96⅛. do. 4½% 84⅛. Bank=Actien 1278. Nordbahn 133⅛. 1839r Loose —. Lombardische Anleihe 95⅛. Mailänder 80. London 12,54. Amsterdam 183. Augsburg 131⅛. Hamburg 193. Paris 155⅛. Gold 36⅛. Silber 31. Valuten, Contanten schlossen fester.

Frankfurt a. M., den 3. April. Nordbahn 39⅛. 4½% Metall. 64⅜. 5% Metall. 73⅛. Bank=Actien 1162. 1834r Loose —. 1839r Loose —. Span. 36¹⁄₁₆. Badische —. Kurhessen —. Lombardische Anleihe 71⅛. Wien 91⅛. London 118⅜.

Hamburg, 3. April. Berlin=Hamburg 95⅛. Köln=Minden 103⅛. Magdeburg=Wittenberge 54⅛. Weizen fest, Roggen billiger. Oel unverändert.

Paris, 2. April. 3% 57,40. 5% 93,40.

London den 2. April. Consols 96⅛ a ⅛.

Amsterdam, den 2. April. Int. 57⅛. Amsterdam=Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 35⅛. 2½% Metall. 37⅛. do. 5% 69⅛. 5% neue Metall. 77⅛. Port. —. Russ. (neue) 95. Stieglitz 86⅛. Reps 56⅛. Rüböl pr. October 32⅛. pr. Frühjahr 31⅛. Roggen unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz=Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 3. April. Poln. Papiergeld 94⅛ bez. u. B. Oester. Bank=Noten 77⅛ bez. u. G. Poln. Partial=Loose a 500 Fl. 82 G. — Schatz=Obligationen 81⅛ G. Krakau=Oberschlesische 74⅛ B. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 116⅛ a 116⅛ bez. u. G. do. Lit. B. 109⅛ G. — Breslau=Schweidnitz=Freiburg 75⅛ bez. Niederschlesisch=Märkische 85⅛ B. Glogau=Saganer Zweigbahn —. Cosel=Oderberg —. Cöln=Minden —. Neisse=Brieg 42 bez. u. G. Friedr.=Wilh.=Nordbahn 38⅛ B.

Leipzig, den 3. April. Leipzig=Dresden 141 B. 140⅛ G. Sächsisch=Baierische 83⅛ B., 82⅛ G. Sächsisch=Schlesische 93⅛ B., 93⅛ G. Chemnitz=Risaer —. Löbau=Zittau 24 B. Magdeb.=Leipz. 216 B., 215 G. Berlin=Anhalter 107⅛ G. Köln=Mindener 104⅛ G. Fr.=W.=Nordbahn —. Altona=Kiel 93 B. Anhalt=Dessauer Landesbank Lit. A. 145⅛ B. do. Lit. B. 117⅛ B. Preuß. Bank=Antheile 96⅛ B. Oester. Banknoten 78 B., 77⅛ G.

Paris, den 1. April Die Schwierigkeiten der Liquidation und die Constituirung eines definitiven Ministeriums, so wie die Ungewißheit über das Schicksal der Unionsfrage verursachte eine sehr flaue Börse und niedrigere Course. 3% Rente p. C. 57,35, u. p. ult. 57,25. 5% Rente p. C. 93,45, p. ult. 93,40. Bank=Actien 2110. Span. 36⅛. Nordbahn 478⅜.

London, 1. April. Fonds fest Consols p. C. 96⅛, a. Z. 96⅜. — Mex. 33⅛. Portug. 35⅛ a ⅛. Russ. 4½% 98⅛. Ard. 21⅛. Span. 39⅜. Integr. 58⅛. E.=B.=A. flau.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 3. April. Weizen kein Geschäft, doch feste Haltung. Roggen, die Festigkeit und Frage hat sich nicht behauptet, zur Stelle 31 a 33 Rthlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30⅞ a ½ Rthlr. zu bedingen, pr. Mai — Juni 82 Pfd. —, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 33 Rthlr., pr. Juli—August 82 Rthlr. 33½ Rthlr. bez. u. B., pr. September — October 82 Pfd. 34 Rthlr. bez. u. B.

Gerste, große 26 a 24 Rthlr. pr. 25 Scheffel.

Rüböl behauptet, doch wenig Handel, zur Stelle — Rthlr., pr. April — Mai 9⅞ Rthlr. B., pr. September — October 10⅛ Rthlr. gefordert, 10½ G.

Zink 4 Rthlr. 18 Sgr. B.

Spiritus fest und gesucht. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅞ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 24⅛ bez., 24 G., 23⅞ B., pr. Juli — August mit Faß 22⅞ % bez., pr. Aug. mit Faß 22½ % B., ⅛ G.

Magdeburg, 3. April. Weizen 43½ a 37 Rthlr., Roggen 33½ a 33 Rthlr. Gerste 30 a 28 Hafer 23 a 22 Rthlr. Kartoffel=Spiritus loco 21 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Breslau, 3. April. Getreide ziemlich fest, Weizen erfuhr eine Erhöhung von 2 — 2½ Sgr. pr. Scheffel. Heute bezahlte man weißen Weizen 48 — 56 und 57 Sgr., gelben 48 — 55 und 56 Sgr., und exquisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher. Roggen bleibt flau, ordin. Waare von 36 — 38 Sgr., mittel 38½ — 40 Sgr., und feine 40½ — 42½ Sgr. bez. Gerste ziemlich ohne Veränderung bei schwachem Angebot, ordin. 26½ — 28 Sgr., mittel 28 — 29½ Sgr., und feine 30 — 31½ auch 32 Sgr., Hafer 23 — 25½ Sgr., Saamen=Hafer bei schwacher Frage 26½ — 29 Sgr. gefordert, Kocherbsen 40 — 45 Sgr. bez.

Oelsaaten ohne Angebot, Schlagleinsaat sehr begehrt und von 60 — 70 Sgr. bez., Saatlein 75—85 Sgr. zu bedingen, Pernauer Leinsaat 1850r 10½ Rthlr. G., Rigaer 1849r 7½ Rthlr. B.

Kleesaat sehr wenig offerirt und fast ohne Handel, die Kauflust sehr schwach, weiße 4½ — 10½ Rthlr., rothe 6 — 11½ Rthlr., Thymothee flau und Kleinigkeiten von 7⅞ — 8⅛ Rthlr. bez.

Spiritus etwas angenehmer und eher besser, loco 6¹¹⁄₁₂ Rthlr. bez. u. fest auf 6⅞ Rthlr. gehalten, Lief. nichts gehandelt.

Rüböl unverändert. Zink ab Gleiwitz 4 Rthlr. 7 Sgr. verkauft, jedoch wieder fester.

Wien, 2. April. Spiritus still, der Umsatz beschränkt sich auf den alleräußersten Bedarf. Einige zugeführte Partieen wurden mit 31 — 30½ Xr. begeben. Aus allen Gegenden Ungarns laufen ungünstige Berichte ein, die Einführung der Steuer hat dort nicht die erwartete Wirkung hervorgebracht, und stellen sich die Preise 28½ — 29 Xr. In Böhmen wurden einige Posten a 27 Xr. begeben.

London, 31. März. Engl. Weizen wieder wenig zugeführt, gute Sorten etwas höher, geringere nicht besser; fremder still und unverändert. Gerste 6 ₰ theurer, Bohnen und Erbsen beliebt, Hafer gefragt und 6 ₰ a 1 ß. höher. Mehl unverändert.

Eisenbahn=Anzeiger.

Magdeburg=Halberstädter. Januar=Einnahme bei 26,397 Personen und 200,534 Ctr.

	23,152 Rthlr.	17 Sgr.	7 ₰
gegen v. J.	19,088 Rthlr.	28 Sgr.	7 ₰
also d. J. mehr	4063 Rthlr.	19 Sgr.	— ₰

Niederschlesisch=Märkische. Einnahme von 1850 für 603,311 Personen und 2,807,281 Ctr. 1,858,812 Rthlr.

Meine Wohnung ist jetzt Bendler=Straße 8. Briefe und Bestellungen können auch an die Expedition dieser Zeitung abgegeben werden.

Eduard Jacobi.

Barometer= und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 3. April	Abends 9 Uhr	28 Zoll ¹⁄₁₀ Linien	+ 3½ Gr.
Am 4. April	Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11,⁹⁄₁₀ Linien	+ 3 Gr.
	Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11,⁷⁄₁₀ Linien	+ 5½ Gr.

Inhalts=Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.